Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 125. Elbing, Donnerstag, 30. Mai 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 29. Mai. Bei Rideggen wurde auf freiem Felde eine Familie vom Gewitter überrascht und durch einen Blitzschlag die erwachsene Tochter getödtet und 3 Familienangehörige tödtlich verletzt. In Elsdorf wurde ein Familienvater vom Blitze getödtet. In Niederau wurde durch den Blitz der Dachstuhl der Kirche zertrümmert.

Berlin, 29. Mai. Anläßlich des Jahrestages der letzten Parade unter Kaiser Friedrich fand heute auf dem Tempelhofer Felde Parade der 2. Garde-Infanterie-Brigade statt. Der Kaiser hielt hierbei eine auf den Tag bezügliche Ansprache.

Berlin, 29. Mai. Frhr. v. Hammerstein verklagte neben Sonnemann auch den Redakteur Zache von der Frankfurter „Kl. Presse", der in der Nummer, die den bekannten Artikel enthielt, als verantwortlich gezeichnet hatte.

Hamburg, 29. Mai. Auf dem Boden eines vierstöckigen Familienhauses in der Frankfurterstraße Nr. 9 entstand in vergangener Nacht Feuer, wobei Branddirektor Westphal und 10 Feuerwehrleute getödtet wurden. Das Unglück geschah dadurch, daß der Schornstein durch das Treppenhaus bis in die erste Etage stürzte.

Kiel, 29. Mai. Bei der Explosion des türkischen Torpedojägers sind im Ganzen 10 Personen getödtet worden.

Glogau, 29. Mai. Der Rechtsanwalt und Notar Trott in Freystadt ist wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Rom, 29. Mai. Abendblättern zufolge wird der Ministerrath der Krone die Ernennung einer kleinen Anzahl Senatoren vorschlagen.

Paris, 29. Mai. An Bord des „Don Pedro" befanden sich 54 Schiffsleute und 76 in Havre, Bordeaux und Palages aufgenommene Passagiere, darunter zahlreiche Italiener. Deutsche befanden sich an Bord der 31jährige Kaufmann Eduard Deutsch, die Diener Gustav Braun aus dem Elsaß, das 25-jährige Dienstmädchen Louise Wahl aus der Schweiz, die Landwirthe Otto Kaufmann, Friedrich Wyß, Fritz Schneider und Anton und Louise Kung. Der eiserne Dampfer hat 2999 Tons und war nach Buenos-Ayres und Montevideo bestimmt.

Madrid, 29. Mai. Bei der Explosion des französischen Dampfers „Don Pedro" sind 103 Personen umgekommen und 38 gerettet, die in der Villa Garcia Zuflucht gefunden haben. Das Kanonenboot „Mac Mahon" ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Petersburg, 29. Mai. Das Gesetz wegen Zulassung von Geschäftsabschlüssen in Gold-Valuta ist heute veröffentlicht worden.

London, 29. Mai. „Daily News" zufolge erkannte die Regierung die Nothwendigkeit der administrativen Vorarbeiten zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Mombasa und dem Viktoria-See an.

London, 29. Mai. Die „Times" meldet aus Philadelphia: Präsident Cleveland wird Bayard, dem Gesandten der Vereinigten Staaten in London, das Portefeuille des Schatzes anbieten.

London, 29. Mai. Die „Times" meldet aus Zansibar, der Araberhäuptling M'Bruk Bin Raschid sei den englischen Bedingungen nicht nachgekommen und eine englische Expedition gegen ihn daher wahrscheinlich. Der Häuptling steht mit 1200 gut bewaffneten Anhängern bei Mombasa. Ein Zusammenstoß wird erwartet.

London, 29. Mai. Das Unterhaus nahm gestern den Artikel 5 der Bill, betr. Entstaatlichung der Kirche in Wales, an und vertagte sich darauf bis zum 13. Juni. Die Bill bezüglich Vermehrung der Flotte wurde in der Commission genehmigt.

London, 29. Mai. Wie die „Times" aus Ohio meldet, hat sich eine Vereinigung der Republikaner in Zavèlville gebildet, die den Senator Sherman zum Vorsitzenden wählte. In seiner Ansprache befürwortete derselbe die Ausprägung von Gold und Silber mit Einschränkung des Silbers. Die von der gegenwärtigen Politik angestrebte freie Prägung würde zu einer allgemeinen Silberwährung führen und die Entwerthung des Goldes erfolgen.

London, 29. Mai. In der gestrigen Versammlung der Londoner Großkaufleute und maßgebenden Bankiers wurde die Bildung einer Vereinigung zur Vertheidigung der Goldwährung beschlossen und die Antwort des Schatzkanzlers Harcourt auf das Memorandum vom 25. d. Mts. verlesen. Harcourt sagt darin, unter Hinweis darauf, daß es der Brüsseler Conferenz 1892 nicht gelungen sei, ein internationales Uebereinkommen herzustellen, er sei noch immer dafür, daß das Abgehen von dem gegenwärtigen Währungsgesetz verhängnißvoll für Englands Handel und Credit werden könne, aber die Continuität der nationalen Politik sei in dieser Frage nothwendiger als in irgend einer andern. Sie könnten sich aber darauf verlassen, daß die gegenwärtige Regierung die Haltung ihrer Vorgänger beibehalten und falls eine Einladung in der Währungsfrage kommen sollte, würde die jetzige Regierung keinen Zweifel über ihre Absichten lassen.

Shanghai, 29. Mai. Die chinesischen Hafenbehörden in Tamsui verweigerten die Landung von japanischen Truppen oder Beamten auf Formosa. Die 5 japanischen Kriegsschiffe sind daher nach Macao zurückgekehrt.

Fragen ohne Antworten.

Die europäischen Großmächte haben sich jetzt mit einer Anzahl sogenannter „Fragen" zu beschäftigen, die der Diplomatie die nothwendige Beschäftigung geben, die aber auch ungeahnte Gefahren mit sich bringen können. So haben wir jetzt eine ostasiatische, eine armenische, ägyptische und neuestens auch eine makedonische Frage. Die stets wachsende makedonische Agitation in Bulgarien hat die Pforte zu Vorsichtsmaßregeln veranlaßt, die in Griechenland, wo man selbst Gelüste auf Makedonien hat, volle Billigung finden. Aus Athen liegt darüber folgende Drahtmeldung vor: Offizielle Nachrichten bestätigen die Gerüchte über bulgarische Umtriebe in Makedonien. Angesichts der zahlreichen bewaffneten bulgarischen Freischärlerbanden, die an der makedonischen Grenze die Gelegenheit abpassen, auf türkisches Gebiet einzudringen und durch einen Aufstand eine makedonische Frage zu schaffen, hat die Pforte ein Regiment aus Saloniki und noch zehn Regimenter aus den benachbarten Provinzen nach Raslog und an die bulgarische Grenze beordert. Die entschlossene Haltung der Pforte ist eine unzweideutige Antwort auf die neueste bulgarische Forderung wegen Errichtung neuer Bischofssitze in Makedonien.

Von der marokkanischen Frage, die immer drohender am Horizont erscheint, wollen wir garnicht reden. In jeder dieser Fragen ist eine andere Gruppirung der Mächte vorhanden und nur bei den armenischen Reformen kann man von einem Einverständniß sämmtlicher Staaten sprechen. Das unnatürlichste Bündniß war jenes, das Deutschland mit Rußland und Frankreich einging, um Japan die Erfolge seines Sieges zu schmälern. Begründet wurde es mit dem Schutze der deutschen Handelsinteressen. Wohin dieses Bündniß geführt, zeigt der russische Vorstoß in der Mandschurei und in Korea, wie die Proklamirung der Republik Formosa. In Frankreich hat man an das ostasiatische Bündniß die übertriebensten Hoffnungen geknüpft, nur Deutschland war als Dritter im Bunde unbequem.

Was jetzt Rußland und Frankreich im asiatischen Osten treiben, zeigt sich in den Vorgängen auf Formosa. Der „neueste Kurs" der deutschen Regierung war falsch; Deutschlands Platz mußte an der Seite Japans sein.

9. landw. Distriktsschau.

Marienwerder, 28. Mai.

An dem Festessen, welches Nachmittag stattfand, nahmen 500 Personen Theil. Den ersten Toast brachte Herr v. Puttkamer-Plauth etwa in folgenden Worten auf den Kaiser aus: Wer uns Landwirthe für antimonarchisch hält, befindet sich entweder in dickem Irrthum oder er verbreitet falsche Thatsachen wider besseres Wissen. Wir können uns unserer Königstreue mit gutem Gewissen rühmen. Der Bund der Landwirthe ist der Bund der Treue. Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch! Redner begrüßte sodann die hohen Gäste, besonders den Landwirthschaftsminister Freiherrn von Hammerstein, im Namen des Comitees: Der Herr Minister sieht heute viele heitere Bilder, manches frohe Gesicht, er hört manches Wort der Freude. Es geht uns Landwirthen aber nicht so gut. Es gilt von uns der gothische Spruch „Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste." Saure Wochen haben wir durchlebt. Der Herr Minister wird hoffentlich den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß Westpreußen eine Provinz ist, bei der es sich lohnen wird, daß der Staat etwas für sie thut. Die Provinz zeigt heute schon große Fortschritte, namentlich in der Viehhaltung, das ist im wesentlichen der Regierung zu danken, ohne deren Mitwirkung der kleinere Besitzer die Rindviehzucht nicht so hätte heben können. Ich will die Ohren des Herrn Ministers nicht mit Klagen erfüllen, aber einige Laute der Wehklage will ich doch ertönen lassen. Wenig Hoffnung ist vorhanden, daß in absehbarer Zeit die Getreidepreise sich heben werden. Der Herr Minister hat in einer schweren Zeit sein schweres Amt angetreten. Als er anfing, waren ihm die Hände gebunden. Auf die Reichsgesetzgebung hat der Herr Minister keinen einschneidenden Einfluß, doch wird er seine Thatkraft und Leistungsfähigkeit zur Hebung der Landwirthschaft anwenden. Die Viehzucht hat zwar schon schöne Anfänge gemacht, aber auch diese Brücke zerbricht. Die Schweinepreise sind um 50 pCt. gefallen. Wenn die Regierung sieht, daß die treue Bevölkerung so mit der Verzweiflung ringt, muß sie alle Hebel ansetzen, um ihr zu helfen. Wir hoffen, daß die Reise des Herrn Ministers sein Interesse an der Provinz Westpreußen geweckt hat, und daß das Interesse auch Folgen bringen möge. Redner schloß mit einem Hoch auf den Frhrn. v. Hammerstein.

Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein antwortete etwa Folgendes: Ich komme aus dem fernen Westen, habe aber immer Interesse für das landwirthschaftliche Gewerbe und Bewunderung für die östlichen Landwirthe gehegt, deren Energie, Leistungsfähigkeit und Zähigkeit mir bekannt ist. Ich kenne die Landwirthschaft von Westpreußen schon aus früheren Ausstellungen. Ich habe auf meiner zweitägigen Reise jetzt mit Stolz und Freude gesehen, welche Fortschritte hier gemacht sind. Leider ist trotz des Fortschritts auf allen Gebieten zweifellos eine schwere Krisis im Lande und speziell in Westpreußen vorhanden. Die Krisis ist aber allgemein, darum ist es auch außerordentlich schwer, rasch zu helfen. Was die Staatsregierung leisten kann, und was sie nach ihrer Ueberzeugung thun kann, das wird sie thun und sich bemühen, nach Kräften Abhilfe zu schaffen. Redner dankt Herrn v. Puttkamer, daß er ihn eingeladen und freundlich und mit Vertrauen aufgenommen hätte; er schließt mit einem Hoch auf Herrn v. Puttkamer und dessen Collegen. Hierauf brachte Herr Aly-Groß Klonia ein Hoch auf den Oberpräsidenten Herrn Dr. v. Goßler aus.

Explosion auf einem Kriegsschiffe.

Aus Kiel kommt abermals die Nachricht von einem schrecklichen Schiffsunglück. Ein im Auftrage der türkischen Regierung von der Germaniawerft erbautes Kriegsschiff, ein Torpedobootjäger von 850 Tons, hat vorgestern in der Eckernförder Bucht eine Probefahrt unternommen, auf welcher eine Kesselexplosion sich ereignete. Es gehen uns darüber noch folgende Telegramme zu: Auf einem für die Türkei von der Germaniawerft erbauten Torpedobootjäger wurden gestern bei Eckernförde durch eine Kessel-Explosion sieben Personen getödtet und zwölf schwer verwundet. Getödtet wurden: Die Meister May und Rose, der Takler Weimar, die Heizer Klatt, Klambis und Reimers und der Arbeiter Tausenfreund. Vermißt wird der Lehrling Koehls. Schwer verwundet wurden in das Eckernförder Krankenhaus überführt: Die Heizer Bierfreund, Krause und Pahrson, die Arbeiter Stolterberg und Starke, sowie der Maschinenbauer Goenne. In den Kieler Heilanstalten befinden sich die Arbeiter Bohnsack und Moeller. Sechs andere Männer sind nur leicht verletzt. Der schwer verwundete Arbeiter Kildrowski konnte in seine Wohnung geschafft werden. Der neue Direktor der „Germaniawerft", Hagen aus Berlin, welcher während der Katastrophe sich an Bord befand, blieb unverletzt. Von 30 Verbrühten ist bis heute (Dienstag) noch keiner als todt gemeldet. Die Todten und die übrigen Verwundeten wurden von dem sofort ausgesandten Dampfer „Hollmann" nach Kiel gebracht, der auch den Torpedbootjäger einschleppte. Dieses Schiff ist nahezu demolirt, der Schornstein und der Kessel sind gänzlich herausgerissen. Die Todten und die Verwundeten sind Angehörige des Maschinenpersonals der Germaniawerft in Kiel. — Die Katastrophe fand bei forcirter Fahrt bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23 Knoten statt. Das Schiff ist 75 Meter lang, 9 Meter breit und 5 Meter tief; es gleicht dem Aviso „Meteor" und ist das zwölfte Marinefahrzeug, das von der Germaniawerft für türkische Rechnung gebaut wurde. Außer dem Schornstein ist auch der Vormast vollständig weggerissen. Blutige Körpertheile fand man überall an Bord umherliegend. Aus dem Maschinenraum dringt noch jetzt dicker Qualm. Die Ursache des Unglücks, ob sie in einem Constructionsfehler oder in der fehlerhaften Behandlung durch die Bedienungsmannschaft bestand, ist noch unaufgeklärt.

Politische Rundschau.

Elbing, 29. Mai.

Deutschland.

— Der Kaiser begab sich gestern früh nach Jüterbog, um Schießversuchen beizuwohnen. Nachmittags traf er wieder in Potsdam ein.

— Die Einberufung des Kolonialrathes ist nach Pfingsten zu erwarten. Die Ausschüsse, welche im vorigen Herbst eingesetzt wurden, nahmen neuerdings ihre Berathungen wieder auf und setzten dieselben theilweise fort. Die Berichte des Ausschusses für die Grunderwerbsfrage, betreffend die Vorbildung der Kolonialbeamten, gelangen demnächst zum Abschlusse, so daß sie dem Plenum des Kolonialrathes vorgelegt werden können.

— Gegenüber der Meldung der „Correspondenz des deutschen Bimetallistenbundes", daß die Berufung einer Münzkonferenz nach Berlin als gesichert zu betrachten ist, hört die „Post", daß in maßgebenden Kreisen von irgend welchen Schritten, eine derartige Konferenz nach Berlin zu berufen, nichts bekannt ist. Der Reichskanzler habe allerdings die Zusicherung gegeben, daß er mit den verbündeten Regierungen in ein Einvernehmen treten würde, in welcher Weise den von den gesetzgebenden Körperschaften ausgesprochenen Wünschen, betreffs einer internationalen Münzkonferenz, nachgekommen werden könnte. Eine Einigung hierüber sei bisher jedoch noch nicht erzielt und es könne sonach nicht die Rede davon sein, daß die Berufung nach Berlin bereits als gesichert anzusehen sei.

— Die Meldung, daß die Kaiserin mit ihren Kindern im Sommer in Wyk auf Föhr weilen werde, entbehrt der Begründung.

— Dem vortragenden Rathe im auswärtigen Amte, Geheimen Legationsrath Grafen Pourtalès, ist, unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung, der Rang und Titel eines Gesandten verliehen worden.

— Kaiser Franz Josef wird die erste Woche des September in Deutschland zubringen und den großen Manövern in Stettin und der Flottenschau in Swinemünde beiwohnen.

Oesterreich-Ungarn.

— Im österreichischen Abgeordnetenhause begründete am Schlusse des Sitzung Tuczek seinen dringlichen Antrag, den Wahlreformausschuß zu beauftragen, einen Bericht über die Wahlreform von dem Subcomitee zu verlangen, und ihn noch vor Pfingsten zur Verhandlung zu ziehen. Nachdem der Obmann des Wahlreform-Ausschusses, Baron Widmann, erklärt hatte, der Bericht könne bis morgen überreicht werden und werde dann sofort gedruckt an den Ausschuß vertheilt und veröffentlicht werden, wurde die Dringlichkeit mit 141 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

Frankreich.

— Die Deputirtenkammer begann die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Reform der Getränkesteuer. Für die Generaldebatte, welche mehrere Tage dauern wird, sind 23 Redner vorgemerkt.

Italien.

— Nach den letzten Feststellungen der Wahlergebnisse sind gewählt: 298 Ministerielle, 124 Oppositionelle und 16 Abgeordnete, deren Parteistellung noch unbestimmt ist. 58 Stichwahlen sind erforderlich, 12 Wahlergebnisse stehen noch aus. Die 124 Oppositionellen theilen sich in 40 Anhänger di Rudini's, 39 von der oppositionellen Linken, 31 Radikale und 14 Sozialisten.

Großbritannien.

— Bei dem Empfange des Schahzada Nasr'ullah von Afghanistan durch die Königin Victoria im Schlosse Windsor verlas derselbe ein Schreiben des Emirs, worin auf die ausgezeichneten Beziehungen zwischen England und Afghanistan hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß dieselben sich weiter befestigen. Sodann gab Nasr'ullah, im eigenen Namen sprechend, seiner Freude über die Herzlichkeit des Empfanges in England und der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen der Königin und des Emirs stets freundschaftlich bleiben mögen. Die Königin erwiderte die Ansprache in gleichem Sinne.

— Das Oberhaus hat die Finanzbill definitiv angenommen.

Serbien.

— Die Skupschtina wird in den ersten Tagen des Juli wahrscheinlich zu einer sechs- bis siebenwöchigen Session nach Nisch einberufen werden.

Niederlande.

— Die Regierung beschloß vier Kriegsschiffe nach der Küste von Morokko zu entsenden, um wegen des auf das holländische Schiff „Anna" verübten Seeräuber Ueberfalles Genugthuung zu verlangen.

Belgien.

— Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer sprach Lorand (Progressist) seine Verwunderung darüber aus, daß nur ein Minister aus dem Cabinet geschieden sei, während doch alle Minister die Congovorlage unterzeichnet hätten und daher solidarisch wären. Redner beklagte sich dann über die langsame Erledigung der gesetzgeberischen Arbeiten und richtete Angriffe gegen das Cabinet, von welchem das wallonische Element fast ausgeschlossen sei. Der Ministerpräsident Deburlet wies die Angriffe Lorands zurück und beklagte sich über die zahlreichen Interpellationen, durch welche die Zeit verloren ginge. Die Vorlage betreffend die Angliederung des Congostaates sei nicht aufgegeben. Die Kommission der 21

habe die Regierung aufgefordert, provisorische Maßregeln zu ergreifen, um gewissen, demnächst fälligen Verbindlichkeiten gerecht werden zu können. Die Regierung werde den Bericht der Kommission abwarten und sich dann wegen der Congovorlage entscheiden. Nachdem die Sozialisten noch erklärt hatten, daß sie jeden Kredit für Kolonialpolitik ablehnten, war der Zwischenfall beendigt.

Türkei.

— Die Pforte hat ein Regiment regulärer Truppen von Solonichi nach Raslok beordert; zehn weitere Regimenter aus den benachbarten Distrikten werden an der bulgarischen Grenze konzentrirt, wo zahlreiche Banden bulgarischer Briganten umherstreifen, bereit in Mazedonien einzufallen.

— Die Gemüther in Mazedonien sind sehr erregt, man verfolgt dort aufmerksam die Entwickelung der Dinge in Armenien. Die Mohamedaner befürchten eine allgemeine Erhebung; es gehört nicht zu den Unmöglichkeiten, daß in den nächsten Tagen Massenmetzeleien stattfinden.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Landwirthschaftsminister hat sich bereit erklärt, diejenigen ihrer Persönlichkeit nach dazu geeigneten Domänenpächtern, welche Obstbaumanlagen von erheblicherer Bedeutung auszuführen beabsichtigen, da, wo die Boden- und klimatischen Verhältnisse solche Anlagen angezeigt erscheinen lassen, hierbei aus Mitteln der Domänenverwaltung zu unterstützen. Die Unterstützung soll in der Weise geschehen, 1) daß ihnen die baaren Kosten der erstmaligen Einrichtung, einschließlich derjenigen, welche durch die Zuziehung eines sachverständigen Beiraths entstehen werden, sowie der Kosten für die Anschaffung und Pflanzung der jungen Stämme, gewährt werden; 2) daß ihnen auf so lange, als die Obstbaumanlagen einen entsprechenden Ertrag noch nicht erwarten lassen, ein angemessener jährlicher Zuschuß zu den Unterhaltungs- und Betriebskosten der Baumanlagen zugesichert wird; und 3) daß auf die Dauer dieses letzteren Zeitraumes für die zu Obstbaumanlagen zu verwendenden Pachtgrundstücke ein Erlaß am Pachtzinse bewilligt wird, welcher unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Kulturart nach den für die Zurücknahme von Grundstücken aus der Pacht geltenden vertragsmäßigen Bestimmungen zu berechnen sein würde. — In dem Ehrengericht gegen den Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann sprach gestern der Staatsanwalt, dessen anderthalbstündiges Plaidoyer in dem Antrag auf Ausschließung des Dr. Fritz Friedmann aus dem Anwaltsstande gipfelte. Nach einer kurzen Pause begann Dr. Friedmann seine Vertheidigungsrede. Den Verhandlungen wohnte ein außerordentlich zahlreiches Publikum von Rechtanwälten, Richtern ꝛc., zum Theil in Amtsrobe, bei; u. A. waren auch Staatsanwalt Benedix und Oberstaatsanwalt Wachler anwesend. Um 3½ Uhr zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Friedmann erhielt einen Verweis und wurde außerdem zu einer Geldstrafe von 3000 Mk. verurtheilt. — Das zweihundertste Jahresfest der Grundsteinlegung des Zeughauses wurde gestern im engeren Kreise der Verwaltung feierlich begangen. Die Lindenfaçade des Gebäudes war recht hübsch ausgeschmückt worden. Das Medaillonportrait des großen Kurfürsten umgab ein mächtiger Lorbeerkranz, zu dessen beiden Seiten Wappenschilder mit den Daten des 28. Mai 1695 und 1895 und ein Arrangement von Fahnen, die kurbrandenburgischen, preußischen und deutschen Farben mit Insignien vorstellend, gruppirt waren. Von der Plattform wehte die Standarte des deutschen Reiches.

Berlin. Der Verwaltungsstreit zwischen Magistrat und Oberbürgermeister von Berlin gelangte gestern Nachmittag vor dem zweiten Senat des Oberverwaltungsgerichts zur Verhandlung. Den Vorsitz im Gerichtshofe führte der Senatspräsident Jebens, den Berliner Magistrat, Kläger, vertrat Bürgermeister Kirschner. Oberbürgermeister Zelle, Beklagter, war nicht erschienen, dagegen hat die Regierung den Ober-Präsidialrath von Buch aus Potsdam als Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses bestellt. Um vier Uhr verkündete der Gerichtshof das Urtheil, das auf Abweisung der Klage des Magistrats lautete. Der Magistrat habe in der Petition kein spezielles Berliner Interesse vertreten und sei über die Grenzen des ihm zustehenden Petitionsrechts hinausgegangen. Die sogenannte Umsturzvorlage habe die Interessen der gesammten Bevölkerung berührt, und der Umstand, daß sich in Berlin geistige Interessen konzentriren und hier die Zahl der Schriftsteller, Künstler ꝛc. besonders stark vertreten sei, gebe dem Magistrat kein besonderes Recht, in einer sonst rein politischen Angelegenheit den Petitionsweg zu beschreiten. Er habe in der Petition auch nicht einmal die örtlichen Interessen, die durch die Umsturzvorlage bedroht würden, hervorgehoben, sondern nur von der großen Besorgniß gesprochen, in die ein Theil der Bevölkerung durch die Vorlage versetzt worden sei. Der Hinweis des Magistrats auf den Stettiner Vorgang aus dem Jahre 1886 sei hier nicht zum Vergleich heranzuziehen, da dort der Fall, in welchem der Magistrat petitionirt habe, ganz anders gestaltet gewesen sei. In Stettin habe es sich um die Abwehr der geplanten Erhöhung der Getreidezölle gehandelt, das sei für die Hafenstadt Stettin eine eminent lokale Angelegenheit gewesen. — Graf von Caprivi, der seit Freitag in Berlin weilt, ist im Hotel zum Askanischen Hof abgestiegen. Der Graf lebt in Berlin auch in der ihm eigenthümlichen einfachen Weise und fühlt sich augenblicklich außerordentlich gekräftigt. Am Sonntag Vormittag machte er einen Spaziergang, gegen Abend eine Spazierfahrt. Graf v. Caprivi, dessen hohe Gestalt man auch früher fast immer ohne Begleitung in den Straßen Berlins bemerkte, zieht auch jetzt das Alleinsein vor. Er gedenkt noch einige Tage in Berlin zu verweilen, um dann definitiv der politischen Welt den Rücken zu kehren. Graf Caprivi wird dauernden Wohnsitz auf dem Gute seines Neffen, Herrn Joachim v. Schierstaedt, auf Skyren bei Krossen nehmen, wo er sich seinen einfachen Bedürfnissen entsprechend, ein kleines Häuschen hat bauen lassen. Während der Abwesenheit des Grafen wurde dieses Häuschen fertiggestellt.

Kiel. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird am 5. Juni eine Besichtigung der Bauwerke am Nord-Ostsee-Kanal vornehmen, womit gleichzeitig eine Probefahrt durch den Kanal auf einem größeren transatlantischen Dampfer — der „Palatia“ von der Hamburg-Amerika-Linie — verbunden werden wird.

Darmstadt. Die erste Kammer nahm den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Einkommensteuer nach dem Antrag der Majorität des Ausschusses trotz des Widerspruchs der Regierung an. Die Regierung hatte den Antrag der Minderheit des Ausschusses acceptirt.

Hannover. Für die Beibehaltung der Goldwährung hat sich der Verein deutscher Banken in einer hier abgehaltenen Versammlung durch Annahme folgender Resolution ausgesprochen: Die Versammlung ist einstimmig der Ansicht, daß an dem gegenwärtig im deutschen Reiche geltenden Währungsgesetze eine Aenderung nicht vorgenommen werden darf. Sie hält alle Bestrebungen, welche auf eine Aenderung dieses Gesetzes zu Gunsten des Silbers hinzielen, für im höchsten Grade schädlich und beunruhigend für Handel und Gewerbe und gegen das Interesse der Gesammtbevölkerung Deutschlands verstoßend, ist auch der Ueberzeugung, daß die landwirthschaftlichen Kreise die von einer Aenderung der Währung erhofften Vortheile nicht finden werden; sie sieht deshalb mit tiefem Bedauern, daß eine Anregung zu einer internationalen Münzkonferenz von Deutschland ausgehen soll. Sie konstatirt als zweifellos, daß durch eine Verschlechterung der heimischen Valuta die Zerstörung eines großen Theiles des nationalen Vermögens und eine Verschlechterung der sozialen Lage der Arbeiterbevölkerung herbeigeführt würde, sie erklärt es aus diesem Grunde für die Pflicht eines jeden patriotischen Deutschen, mit ganzer Kraft für die Aufrechterhaltung der bestehenden Währung zu wirken. Sie tritt auf das Entschiedenste der weit verbreiteten Anschauung entgegen, als ob gerade die Bankinstitute ein besonders großes Interesse an der Goldwährung hätten. Wenn in dieser Beziehung der eigene Vortheil maßgebend sein sollte, so könnten die Banken doch nur für die denkbar schlechteste Valuta eintreten, denn die mit einer solchen verknüpften Schwankungen geben, wie überall ersichtlich, die meiste Veranlassung, die geschäftliche Vermittelung von Banken in Anspruch zu nehmen. Im Uebrigen ist das Interesse der Banken an der Goldwährung nicht größer als das jeden anderen Besitzers von deutschen Werthpapieren, d. h. alle würden durch eine Herabminderung des Werthes der heimischen Valuta auf das Empfindlichste geschädigt werden.

Aschaffenburg. Reichstagsersatzwahl. Nach bisheriger Feststellung ist Pfarrer Gerstenberger (Centrum) mit 9559 Stimmen gewählt. Deckelmann (Volkspartei) erhielt 3600, Opificius (Sozialist) 1444 und Schultz (nat.-lib.) 1088 Stimmen. Es stehen nur noch die Ziffern aus wenigen Ortschaften aus, die das Wahlergebniß nicht beeinflussen.

Dresden. Der Verbandstag der „Deutschen Beamtenvereine“ wird in den Tagen vom 7. bis incl. 9. Juni in Dresden abgehalten. Von den dem Verband angehörigen 77 Vereinen mit über 46 000 Mitgliedern werden zahlreiche Vertreter in Dresden eintreffen, die sich aus Reichs- und Staatsbeamten, Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrern, Kirchen- und Schulverwaltungsbeamten zusammensetzen. Den Vorsitz wird der Geheime Oberregierungs- und vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Herr v. Woedtke-Berlin führen.

Aus der Danziger Nehrung. Der Gesundheitszustand unter den Schweinen wird hier immer bedenklicher. Namentlich sind es die Lungenseuche und der Rothlauf, welche die meisten Opfer fordern. Kürzlich sind hier in einer großen Schweinehaltung über 100 Schweine an Lungenseuche gefallen, wodurch der Besitzer einen sehr argen Verlust erleidet. Auch der Rothlauf hat an anderen Stellen wieder mehrere Opfer gefordert.

Zoppot. Ein gräßlicher Unglücksfall passirte in dem nahen Schmierau. Der Sohn der Fuhrhalters M. bestieg einen Ziegelwagen und peitschte die Pferde an, ohne die Leine erfaßt zu haben. Er verlor dabei das Gleichgewicht und kam zwischen die Räder. Die eine Gesichtshälfte wurde fast vollständig entfleischt, der eine Arm ist dreimal gebrochen. — Am Sonnabend stürzte beim Marschalkowski'schen Neubau in der Südstraße der Maurer Sch. aus Klein Krug vom Gerüst, wobei er sich mehrere Verletzungen am Kopfe und an der Brust zuzog, so daß der herbeigerufene Arzt wenig Aussicht auf ein Wiederaufkommen machen konnte. Bewußtlos wurde er nach seiner Wohnung gefahren und soll dort bereits seinen Verletzungen erlegen sein.

Berent. In der letzten General-Versammlung der hiesigen Schützengilde wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest am 3. Pfingstfeiertage abzuhalten und das Johannisfest am 2. Juli stattfinden zu lassen. Gleichzeitig wurde die Prolongation des Pachtvertrages mit dem Schützenwirth Herrn Gottschalk vom 15. Mai 1896 ab auf weitere 2 Jahre verlängert.

Janowitz. Am vergangenen Sonntage veranstalteten die Bürger unserer Stadt in dem benachbarten Brudzyner Laubwäldchen ein Sommervergnügen, das Erstlingsfest in diesem Jahre. Der Abmarsch nach dem Festplatze erfolgte um 1¼ Uhr. Die Musik stellte die Kapelle vom 12. Dragoner-Regiment aus Gnesen. Nach einstündigem Concert von 4—5 Uhr belustigte sich Jung und Alt am Tanzvergnügen, das Abends bei der Beleuchtung des Waldes durch Feuerwerkskörper besonders amüsant wurde und erst mit den Morgenstunden des nächsten Tages seinen Abschluß fand. — Der Roggen hat sich in der letzten Zeit wider Erwarten recht gut erholt und steht stellenweise schon seit kurzer Zeit in voller Blüthe. — Die Preise für die Schweine sind augenblicklich äußerst gering. Der Grund dafür ist die schwache Nachfrage bei immer noch bedeutendem Angebot; denn es versucht Jeder, alles, was irgend „reisefähig“ ist, loszuschlagen, in Anbetracht der Gefahr für die Bestände infolge der stark um sich greifenden Rothlaufseuche. Die beste Waare wird nur noch mit höchstens 30 Mark pro Centner bezahlt.

Graudenz. Am 25. waren hier die Vertreter der westpreußischen Darlehnskassenvereine Raiffeisenscher Organisation versammelt, um über die Frage zu berathen, ob es sich empfehle, einen besonderen Verband für Westpreußen zu bilden und bejahendenfalls einen Verbandsanwalt zu wählen. Die Versammlung wurde durch Herrn Gutsbesitzer Heller in Peitschendorf eröffnet, welcher auch zum Vorsitzenden gewählt wurde. Herr Heller war bisher stellvertretender Verbandsanwalt für Ostpreußen und hat seit kurzem, um die Vereinssache in Westpreußen zu fördern, seinen Wohnsitz in Danzig genommen. Nach lebhafter Debatte erklärten sich die Versammelten einstimmig für die Bildung eines westpreußischen Verbandes mit dem Sitze in Danzig und wählten Herrn Heller zum Verbandsanwalt.

Marienwerder. Da die Staatsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten und Oberpräsident Dr. von Goßler gestern erst mit dem Nachmittagszuge hier eintrafen, so fand bei der Eröffnung der Districtsschau des Centralvereins westpreußischer Landwirthe kein Redeakt statt. Zunächst wurden die Gestütspferde vorgeführt; die Remonten wurden von Unteroffizieren in Schritt, Trab und Galopp vorgeritten, ebenso in allen Gangarten vorgefahren.

Gnesen. Der wegen Ermordung und Beraubung der Ausgedinger Matyikiewiczschen Eheleute zum Tode verurtheilte Stellmacher Studzinski aus Ossowiek ist gestern früh durch den Scharfrichter Reindel hier hingerichtet worden.

Pr. Stargard. Während der Anwesenheit des Herrn Ministers Freiherrn von Hammerstein in Marienwerder nahmen die Herren Herrmann-Schwarzwald und Schultz-Pr. Stargard Gelegenheit, gemeinsam mit dem Abgeordneten Herrn Landrath Conrad-Graudenz den Herrn Minister eines schleunigen Ausbau's der projektirten Bahnstrecke Schöneck-Pr. Stargard-Skurz-Hardenberg-Neuenburg zu bitten. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident von Goßler hatte die Führung und Vorstellung der genannten Herren mit dankenswerthester Bereitwilligkeit übernommen und befürwortete derselbe warm und lebhaft den Bau der erbetenen Strecke. Herr von Hammerstein ging mit großem Interesse auf die Angelegenheit ein und erklärte, nachdem er das hierauf bezügliche, schriftlich niedergelegte Material entgegengenommen hatte, soweit es an ihm liege, werde er gern und nachdrücklich für die Ausführung des Projektes eintreten. — Nach dieser Erklärung des Herrn Ministers und bei dem bekannten, thatkräftigen Eintreten des Herrn Oberpräsidenten von Goßler für alle in seiner Provinz hervortretenden, gemeinnützigen Bestrebungen darf man wohl mit Recht hoffen, daß der Bau dieser von vielen Tausenden erhofften Bahnstrecke seiner endlichen Ausführung ein erheblich Stück näher gerückt ist.

Thorn. Wenn die Holztransporte aus Polen sich bei uns einstellen, dann zeigt sich auch eine eigenartige Erscheinung, die „Flissaken“. Sie sind ein armes Völkchen, aber beneidenswerth zufrieden und von unverwüstlichem Frohsinn, wild aussehend und doch von geradezu kindlicher Harmlosigkeit. Auf den aus Russisch-Polen und Galizien kommenden Holzflößen oder, wie man sie auch nennt, „Traften“ wohnen die Flissaken in Strohhütten, welche so niedrig sind, daß der Eingang nur auf den Knieen zu bewerkstelligen ist. Ihre Genügsamkeit spottet jeder Beschreibung. Ein Beinkleid, meist aus alten Säcken verfertigt, bedeckt die Beine, und den Oberkörper verhüllt ein grobes, auf der Brust offenes Hemd. Fußbekleidung tragen sie nur in Ausnahmefällen; sie besteht aus von Bast geflochtenen Schuhen. Mehr Sorgfalt verwenden sie auf die Kopfbedeckung, denn wenn es ihre Mittel gestatten, so tragen sie eine viereckige Mütze aus steifem, braunem Filz, an deren Ecken große rothe Puscheln prangen. Ist diese Mütze auch schwerer als die preußischen Pickelhauben vergangener Tage, stolz wie ein Spanier trägt sie der Flissake dennoch selbst bei der härtesten Arbeit und in der größten Sonnenhitze. Ganz besonders lieben die Flissaken die Musik. Auf fast jeder Traft befindet sich eine Harmonika oder Strohfiedel, und wenn der Abend herniedergesunken, dann ertönen oft die ergreifenden Weisen uralter polnischer Volkslieder, dann beschließen die armen Flissaken mit Musik ihr mühseliges Tagewerk.

Stuhm. Der Landrath hat angeordnet, daß dem jahrmarktähnlichen Verkehr auf den Ablaßfesten von der Polizei entschieden entgegengetreten werde. — Die Ortsvorstände sind aufgefordert worden zu berichten, wer von den Militärpflichtigen der russischen Sprache mächtig ist. — Die diesjährige Kreislehrer-Konferenz findet am 17. Juni in der Stadtschule zu Christburg statt.

Stuhm. Ein Unglück hat sich am 26. in dem Dorfe Peterswalde bei Stuhm, und zwar auf dem Herrn Hübner-Peterswalderfelde gehörigen Gute zugetragen. Als der etwa 40jährige Kuhhirt Schlicht das Vieh zur Tränke trieb und eine zurückgebliebene Kuh einholen wollte, stürzte plötzlich der wild gewordene Bulle auf den Hirten los, nahm ihn auf die Hörner und bearbeitete ihn in furchtbarer Weise. Schlicht hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Nach der Aussage des Arztes ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden. — Eine beherzigenswerthe Verfügung hat der Landrath unseres Kreises erlassen. Durch dieselbe werden alle Landwirthe des Kreises aufgefordert, ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern. Besonders die kleinen und mittleren Besitzer in unserer Gegend können sich noch immer nicht entschließen, eine Hagelversicherung einzugehen.

Aus der Provinz Ostpreußen. Die Tagesordnung für die am 28. d. Mts. beginnende Sitzung des Provinzial-Ausschusses umfaßt die große Anzahl von 143 Nummern. Es entfällt jedoch nur ein geringer Theil der Vorlagen auf die allgemeinen Angelegenheiten der Provinzial-Verwaltung, den Hauptantheil mit 106 Vorlagen nehmen Bewilligungen aus dem Fonds zur Förderung der Landwirthschaft in Anspruch, nach deren Inhalt Beihilfen im Gesammtbetrage von ca. 100 000 Mk. zu verschiedenen landwirthschaftlichen Zwecken, wie Mergelungen, Ent- und Bewässerungen, Drainirungen ꝛc. an einzelne Besitzer wie Genossenschaften und Gemeinden hergegeben werden sollen. An der Berathung über diese Bewilligungen werden sich außer dem Herrn Oberpräsidenten noch die beiden Herren Regierungspräsidenten der Provinz und zwei Geheimräthe des Herrn Landwirthschaftsministers betheiligen. Der Provinzialausschuß hofft das ganze Material in zwei Sitzungen zu erledigen und beabsichtigt, im Anschlusse an dieselben eine Bereisung des Haffdeichverbandes im Memeldelta vorzunehmen.

Königsberg. Das Generalkommando des ersten Armeekorps geht gegenwärtig mit der Bildung des Meldereiterdetachements vor. Zur Verwendung als Chef des Meldereiterdetachements hat die erste Division zwei und die zweite Division einen Rittmeister in Vorschlag zu bringen. Außerdem sind vorzuschlagen: von der ersten Division ein Premierlieutenant und zwei Sekondelieutenants und von der zweiten Division ein Premierlieutenant und ein Sekondelieutenant. Das Meldereiterdetachement tritt am 1. Juni zusammen.

Königsberg. Die irdische Hülle eines gewaltigen Geistes wurde am 27. hier zu Grabe getragen; alle Kreise bekundeten ihre Theilnahme an dem Dahinscheiden des bahnbrechenden Forschers, des greisen Geheimrath Dr. Neumann, dessen Wirken so epochemachend und für die mit ihm heraufgekommene Zeit der hervorragenden physikalischen Studien und der glänzenden Erfolge auf diesem Gebiet grundlegend gewesen ist. Studenten und Professoren, Offiziere und Beamte in allen Graden gaben dem Verstorbenen das Geleit von seinem schlichten Wohnhause bis zur Stätte der ewigen Ruhe. Eine beredte Sprache für die Bedeutung und das Ansehen Neumanns führten die wundervollen Kränze, welche in großer Zahl auf seinem Sarge niedergelegt waren; ihre Zahl war so groß, daß die auf dem Sarge nicht mehr anzubringenden in zwei Wagen kaum Platz fanden; unter ihnen befand sich auch ein Kranz des Kaisers mit dem gekrönten W. Professor Dr. Volkmann hielt die Gedächtnißrede im Trauerhause.

Pillau. Am 27. fand hier der Bezirks-Verbandstag im deutschen Fleischerverbande statt. Mittags langten die auswärtigen Theilnehmer mittelst Dampfers aus Königsberg hier an und marschirten alsdann unter Vorantritt zweier Musikkapellen durch die geschmückten Straßen der Stadt nach dem Festlokal in der Plantage. Dort fand zunächst ein Konzert statt, später wurde eine Spazierfahrt nach der See gemacht, Abends um 8 Uhr fand ein Souper im Vereinslokal statt.

Insterburg. Generalpostmeister Stephan, der gegenwärtig auf einer Erholungsreise in unserer Provinz weilt, traf am 24. Mittags, von der Oberförsterei Kranichbruch kommend, hier ein. Nach einem Besuche bei Postdirektor Herrn Schmitt setzte er nach mehrstündigem Aufenthalte seine Reise mit dem Thorner Zuge fort.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 29. Mai.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 30. Mai: Veränderlich, starke, kühle Winde. Strichweise Gewitter.

Zur Unterstützung der Kreisausschüsse, Stadtausschüsse und Magistrate der einem Landkreise angehörigen Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern bei der ihnen gesetzlich zugewiesenen Aufgabe, über die Genehmigung des größeren Theils der nach § 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtigen gewerblichen Anlagen in erster Instanz zu entscheiden, ist im Ministerium für Handel und Gewerbe eine neue technische Anleitung fertiggestellt und den genannten Behörden durch die Regierungspräsidenten mitgetheilt worden. Die Anleitung trägt der technischen Entwickelung der letzten 15 Jahre und der inzwischen vermehrten Zahl der genehmigungspflichtigen Anlagen Rechnung, von denen jetzt 37 Klassen der Genehmigung durch die Kreisausschüsse ꝛc. unterliegen. Die technische Anleitung tritt in Stelle der im Jahre 1875 ausgearbeiteten und im Ministerialblatte für die innere Verwaltung Jahrgang 1875 Seite 105 ff. abgedruckten „Technischen Anleitung zur Wahrnehmung der den Kreisausschüssen hinsichtlich der Genehmigung gewerblicher Anlagen übertragenen Zuständigkeiten.“

Landwirthe, die ein Nebengewerbe in nicht ganz unbedeutendem Umfange betreiben, sind insoweit den maaß- und gewichtspolizeilichen Vorschriften in derselben Weise, wie andere Gewerbtreibende zu unterwerfen. Dagegen haben die Polizeibehörden von der Herbeiführung eines strafrechtlichen Verfahrens wegen Uebertretung dieser Vorschriften bei Landwirthen, die sich auf die Verwerthung der Erzeugnisse ihres landwirthschaftlichen Betriebes beschränken, in Zukunft ganz abzusehen und die Beobachtung der fraglichen Vorschriften geeigneten Falls durch polizeiliche Verfügung herbeizuführen. Zu solchem polizeilichen Eingreifen ist aber nur dann zu schreiten, wenn das öffentliche Interesse es erfordert; eine Voraussetzung, die in der Regel als gegeben nur anzunehmen ist, wenn ein ständiger Absatz landwirthschaftlicher Erzeugnisse an das Publikum oder ein sehr bedeutender Absatz an Händler stattfindet. Von dieser Voraussetzung ist namentlich auch die Forderung an Landwirthe abhängig zu machen, bei den im § 68 Ziffer 1 der Aichordnung bezeichneten festfundamentirten Waagen die Wiederholung der Aichung in den vorgesehenen Fristen herbeizuführen.

Ministerreise. In Bohnsack hatten vorgestern sämmtliche öffentliche, sowie viele Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Um etwa 9 Uhr Vormittags traf der Minister auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen“ ein, um sich über die Fischereiverhältnisse zu orientiren. Es wurden einige Fischer von Bohnsack und Neufähr an Bord genommen und alsdann die Fahrt nach dem neuen Kanal fortgesetzt. Die Fischer von Bohnsack und Neufähr haben eine Petition an den Reichstag eingereicht, durch welche dieselben eine Entschädigung dafür beanspruchen, daß in Folge des Durchstichs die Fischerei in der unteren Weichsel, welche ein stilles Wasser geworden, brach gelegt worden ist. In Einlage wurden die neuen Schleusenanlagen eingehend besichtigt und in Schiewenhorst mittels vierspännigen Wagens eine kurze Fahrt in das Dünenterrain unternommen. Gegen Mittag wurde die Reise stromaufwärts nach Dirschau fortgesetzt. Nachmittag gegen 6 Uhr traf der Minister bei Marienburg ein und landete dort, wo Flaggen- und Guirlandenschmuck, sowie die Inschrift: „Dem Strome zum Trutze, dem Landwirth zum Schutze“ die Durchfahrt zierten. In Dirschau waren um 2 Uhr die Landräthe der Kreise Dirschau und Elbing an Bord des „Gotthilf Hagen“ gestiegen, und erfolgte ein Vortrag über Regulirung der Weichsel bei Pieckel, Coupirung der Nogat und die Errichtung eines Eiswehres, sowie die Besichtigung des dem Strome zunächst liegenden Schöpfwerks der Falkenauer Niederung, wobei der Regierungspräsident aus Marienwerder, der Landrath des Kreises Marienwerder und die Vertreter der Falkenauer Niederung sich bei dem Minister meldeten. In Marienburg hatten sich am Nogatufer die Landwirthschaftsschüler zur Begrüßung des Ministers aufgestellt. In den bereit stehenden 4 Equipagen trat der Minister mit dem Herrn Oberpräsidenten sogleich die Fahrt nach Tragheim zur Besichtigung der Wirthschaft des Herrn Jakobson und weiter nach Tralau zur Besichtigung der Grunau'schen Wirthschaft an. Zurückgekehrt, stiegen die Herren im Hotel „König von Preußen“ ab.

Staatsbeihilfen zu Elementarschulbauten. Nach einer dem Herrenhause zugegangenen Nachweisung sind aus dem staatlichen Fonds zu Beihilfen bei Elementarschulbauten im Rechnungsjahre 1893/94 gewährt worden: für evangelische Schulen 1 194 060 Mark, für katholische 789 890 Mark, für paritätische 16 050 Mark; im Rechnungsjahre 1894/95 für evangelische Schulen 1 041 480 Mark, für katholische 926 410 Mark, für paritätische 32 100 Mark: insgesammt also in jedem Jahre die dafür ausgeworfenen 2 000 000 Mark. Die höchsten Beträge im Jahre 1893/94 entfallen auf die katholischen Schulen des Regierungsbezirks Posen mit 280 960 Mark und auf die evangelischen des Regierungsbezirks Frankfurt mit 230 047 Mark; im Jahre 1894/95 auf die katholischen Schulen des Regierungsbezirks Posen mit 247 750 Mark und auf die evangelischen des Regierungsbezirks Köslin mit 200 090 Mark.

Zur Vorschulfrage. Angesichts der ungünstigen äußeren Verhältnisse unserer Volksschulen war es nicht zu verwundern, daß in unserer Stadt der Zudrang zu den Vorschulen stetig zunahm. Deshalb sahen sich die städtischen Behörden kürzlich veranlaßt, an der Vorschule des Realgymnasiums mit Beginn des laufenden Schuljahres eine neue Klasse einzurichten und eine Lehrkraft anzustellen. Bei der diesjährigen Einschulung scheint sich nun ein erheblicher Umschwung zu Gunsten der allgemeinen Volksschule bemerkbar gemacht zu haben. Die Zahl der Schüler, welche zu Ostern in die höheren Schulen zur Einschulung gelangten, ist bedeutend zurückgegangen. So wurde z. B. in die Vorschule des Realgymnasiums (Oberrealschule) nur 3 Schüler eingeschult. Es betrug hier z. B. die Zahl der Eingeschulten in den Jahren 1888 15, 1890 15, 1891 12, 1892 11, 1893 20 Schüler ꝛc.

Zu diesen erwähnten 3 Schüler kommen noch 8 Schüler hinzu, welche den Jahreskursus zum zweiten Male durchmachen müssen, so daß die Schülerzahl der untersten Vorschulklasse also doch nur 11 beträgt.

Die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft hielt kürzlich in Danzig die diesjährige Sektionsversammlung ab, auf welcher 37 Genossenschaftsmitglieder mit 131 Stimmen vertreten waren. Bei der Wahl von Delegirten zur Genossenschaftsversammlung und deren Stellvertreter wurden die Herren Zimmermeister Behrendorf-Thorn, Ersatzmann Zimmermeister Kriedte-Graudenz, 2. Zimmermeister Helb-Danzig, Ersatzmann Zimmermeister Schaepe-Danzig, 3. Maurermeister Hanne-Rosenberg, Ersatzmann Zimmermeister Kampmann-Graudenz gewählt. Die Wahl erstreckt sich auf den Zeitraum vom 1. Oktober 1895 bis 1. Oktober 1898. — Bei der Revision der Lohnnachweisungen und Beschäftigungsbücher hat es sich wiederum herausgestellt, daß in vielen Fällen Angaben gemacht sind, welche den wahren Thatsachen keineswegs entsprechen. Bestraft sind dieserhalb drei Mitglieder der diesseitigen Sektion mit 20, 30 und 50 Mark, bezw. 3—10 Tagen Gefängniß. Von beantragten Unfallentschädigungen kamen 347 Fälle zur Verhandlung und zum Beschluß; außerdem wurden in 72 Fällen die erhobenen Entschädigungsansprüche abgelehnt. Rentenabänderungen erfolgten in 113 Fällen, Renten für Wittwen bezw. Kinder und Ascendenten wurden zwölf festgesetzt. — An Unfallentschädigungen gelangten im Ganzen während des verflossenen Jahres aus diesseitiger Sektion 93184,53 Mk. zur Auszahlung. Die Summe aller Unfall-Entschädigungen der Nordöstlichen Genossenschaft beträgt 1464268,69 Mark. 48 Arbeitnehmer wurden im Samariterdienste ausgebildet. Wegen Ausbildung von Bauarbeitern zum Samariterdienst in den ländlichen Distrikten schweben zur Zeit Verhandlungen mit dem Vorstande der Vereinigung freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. Am Schlusse des Jahres 1894 waren im Ganzen 61 Aerzte für die Sektion engagirt; ärztlich behandelt wurden 41 Personen.

Sonderzug. Zum Besuche der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung in Königsberg wird am 1. Juni ein Sonderzug auf der Strecke Danzig h. Th.-Königsberg verkehren. Es werden für diesen Zug Rückfahrkarten zweiter und dritter Klasse mit dreitägiger Giltigkeit von den Stationen der genannten Strecke und den Nebenstrecken Karthaus-Praust zum Zuge 971, Berent-Hohenstein zum Zuge 1031, Marienwerder-Marienburg zum Zuge 1201 und Neustadt Wpr.-Danzig hohe Thor zum Zuge 143 zum einfachen Fahrpreise abgegeben werden. Fahrtunterbrechungen sind nicht zulässig, Gepäckfreigewicht wird nicht gewährt. Für Kinder gelten die sonst üblichen Ermäßigungen. Die Rückfahrt kann entweder mit dem Sonderzuge, oder mit allen fahrplanmäßigen Zügen mit Ausnahme der D-Züge erfolgen. Der Zug fährt ab von Danzig hohe Thor 7,23 Mgs., Praust 7,38, Hohenstein 7,51, Dirschau 8,10, Marienburg 8,34, Elbing 9,08, Braunsberg 10,09 und trifft in Königsberg um 11,16 Vorm. ein, die Rückfahrt des Sonderzuges erfolgt aus Königsberg um 10 Uhr Abends, Braunsberg 11,13, Elbing 12,12, Marienburg 12,46, Dirschau 1,12, Hohenstein 1,26, Praust 1,39. Um 1,53 trifft der Zug in Danzig hohe Thor wieder ein. Die Fahrkarten werden auf dem Ausstellungsplatze in Königsberg abgestempelt. Auf Station Danzig lege Thor werden keine Fahrkarten verkauft.

y. **Torpedo**. Von den sieben auf Rechnung der deutschen Marine bei Herrn Commerzienrath F. Schichau bestellten Torpedos sind gegenwärtig zwei fertiggestellt. Das erste S 75 trat vor fünf Wochen seine Probefahrt an und wurde nach derselben von der K. K. Marine abgenommen. Es befindet sich jedoch gegenwärtig zwecks einiger Verbesserungen wieder auf der Werft. Das zweite, S 76, trat seine Probefahrt am Montag an und befindet sich augenblicklich in Pillau.

Der König der Humoristen, Saphir, wird Donnerstag, den 30. d. Mts., im Saal des Hotel Rauch durch den Mund des bestbekannten Interpreten Saphirs und Roseggers, Herrn Professor Loebel aus Wien zu uns sprechen und wenn Saphir spricht, dann sprüht es Humor. „Die egyptische Finsterniß bei Gasbeleuchtung" oder: „Der Ochs in der Laterne." Diese witzige Causerie ist es, welche zum Vortrag gelangt, außerdem für die geehrte Damenwelt die sinn- und lehrreiche Naturgeschichte der Damen sowie Roseggers beliebte und ebenfalls hier noch nicht gehörte reizende Dialektdichtungen. Wir machen nicht nur unsere Kunst- und Literaturfreunde auf diesen interessanten Vortrag besonders aufmerksam und es läßt sich in Anbetracht des guten Rufes, dessen sich Professor Loebel überall zu erfreuen hat, sowie des interessant gewählten Programms eine rege allgemeine Betheiligung mit vollstem Recht wünschen.

Die preußische Staatsforstverwaltung betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, im Interesse der Landeskultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Gemeinden, öffentlichen Anstalten, Privatgrundbesitzer 2c. anregend und fördernd auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreis denjenigen Waldbesitzern abgiebt, welche nicht Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu erziehen. Im Jahre vom April 1894 bis zum 1. April d. J. sind auf diese Weise 29,188,159 Holzpflanzen aus den Staatsforsten abgegeben worden, und zwar 26,403,984 Nadelholz- und 2,784,175 Laubholzpflanzen.

Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt war mit allen denkbaren Verkaufsartikeln überreich beschickt und von Käufern zahlreich besucht, so daß in allen Marktbezirken ein dichtes Gedränge herrschte: Der Fischmarkt hatte alle Sorten Fische aufzuweisen, Flundern, Hechte, Halbfische, Zander, Börse, Plötze, Karauschen, Schleihe, Steinbutten. Trotz des reichen Angebotes waren die frischen Fische nicht billig. Von Räucherwaaren gab es viele Flundern pro Stück 10 Pfg., Bücklinge pro Bund 30 Pfg., Heringe 6 bis 7 Pfg., Lachs und Stör; letzterer wurde für 1 bis 1,20 Mk. pro Pfund verkauft. — Die Eier kosteten wieder 65 Pfg. pro Mandel, die Butter 90—95 Pfg. pro Pfd. — Mancherlei Abwechselung bot der Gemüsemarkt, der viel Salat, Spinat, Sauerampfer, Mohrrüben, Radieschen, Spargel und frische Petersilie und noch vorjährige Wrucken, Pastinak, Möhren und anderes Wurzelgemüse in Menge zeigte. — Auf dem Geflügelmarkt sah man Tauben, alte und junge Hühner; die Kücken waren in verschiedener Größe. — Der Fleischmarkt war von hiesigen und auswärtigen Fleischern und Wurstmachern mit allerlei Wurst- und Fleischwaaren gut beschickt; Sülze kostete 60 Pf. pro Pfund, Landwurst 80 Pf., Servelatwurst 1,20 Mk. — Der Obstmarkt zeigte grüne Stachelbeeren zum Kochen und Einmachen pro Liter 20 Pf. — Auf dem Alten Markte waren 15 Fuhren mit Kartoffeln aufgefahren. Die alten Kartoffeln sind noch sehr gut von Geschmack und kosteten ungeachtet der Preissteigung, die vor einigen Wochen zu bemerken war, heute 2—2,50 Mk. für den neuen Scheffel. Die Zufuhr von Hafer auf dem Getreidemarkt war ganz bedeutend; nicht weniger als 25 Wagen wurden gezählt, und bewegte sich der Preis für den Neu-Scheffel zwischen 3 und 3,30 Mk. — Auch Heu war reichlich am Platze; von den 15 Fuhren wurde der Zentner mit 2—2,30 Mk. bezahlt. — Auf dem Strohmarkt waren 4 Fuhren Haferstroh, welches 13 Mk. das Schock kostete, und 6 Wagen mit Roggenrichtstroh, das noch auf 17 Mk. pro 60 Bund feststeht.

y. **Maurer-Gewerk.** Auf der Herberge zu drei Bergen fand gestern die feierliche Lossprechung der Lehrlinge des Maurer-Gewerkes statt. Abends krönte den festlichen Tag ein Ball im Gewerbehause, an dem also zum ersten Male die neugebackenen Gesellen theilnehmen durften.

Steigende Getreidepreise. Während der Preis des Roggens im Mai 1894 bis auf 110 gefallen war, ist er am Montag in Berlin auf 140¼ gestiegen. Der Preis des Weizens stand vor einem Jahre am tiefsten mit 134, am Montag wurde er mit 161 notirt.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern Abend in der Sonnenstraße in der Nähe der Kleinkinderbewahranstalt. Der 3½ Jahre alte Sohn des in der Altst. Grünstraße wohnhaften Tischlermeisters Quednau, der sich in der Begleitung eines größeren Knaben befand, wurde dort von einem übermäßig schnell fahrenden Droschkenfuhrwerk übergefahren und so schwer verletzt, daß er bewußtlos liegen blieb und bald darauf in der elterlichen Wohnung verstarb. Gegen den Droschkenkutscher ist das Strafverfahren bereits eingeleitet worden.

Die Betriebseinnahmen der preußischen Staatsbahnen haben im April 77064000 Mk. betragen, was ein Mehr von 3042051 Mk. gegen das Vorjahr ergiebt.

Lehrergehälter. Im Jahre 1891 hatten weniger als 600 Mk. Stelleneinkommen (mit Alterszulagen!) im Regierungsbezirk Königsberg 551 Lehrer, 60 Lehrerinnen, Gumbinnen 374 Lehrer, 23 Lehrerinnen, Danzig 161 Lehrer, 22 Lehrerinnen, Marienwerder 29 Lehrer, 17 Lehrerinnen, Frankfurt 182 Lehrer, 12 Lehrerinnen, Breslau 271 Lehrer, 57 Lehrerinnen, Oppeln 555 Lehrer, 14 Lehrerinnen. Das sind in diesen 7 Bezirken 2123 Lehrer und 205 Lehrerinnen, die zweifellos das nicht haben, was zum Leben nothwendig ist. Zum Theil haben diese Lehrpersonen mehr als 10 Dienstjahre.

Gegen die Androhung, nicht aber gegen die Festsetzung einer Exekutivstrafe, durch welche die Rückkehr eines aus dem Dienste entlaufenen Dienstboten erzwungen werden soll, ist, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 16. November 1894, die Klage des Dienstboten im Verwaltungsstreitverfahren zulässig.

Von der Weichsel. Der niedrige Wasserstand der Weichsel ist der Schiffahrt und Flößerei auf dem Oberlaufe des Stromes sehr ungünstig. In Warschau haben deshalb die Preise für Bauholz bereits eine bedeutende Höhe erreicht, weil die Vorräthe nahezu aufgebraucht sind.

Daß die körperliche Züchtigung aus den höheren Schulen möglichst ganz verbannt werde, ist seitens der Unterrichtsverwaltung und hervorragender Pädagogen schon lange als ein erstrebenswerthes Ziel betrachtet worden. Thatsächlich wurde auch bisher nur in solchen Fällen körperliche Züchtigung verhängt, wo die sonstigen Zuchtmittel der Schule bereits erschöpft waren. Inzwischen ist allgemein bestimmt worden, daß Körperstrafen nur in den unteren Klassen und auch da nur ausnahmsweise in Fällen von besonderer Rohheit und Widersetzlichkeit zur Anwendung zu bringen sind.

Seine Verhaftung zog sich gestern Abend ein auswärtiger Hausirer deshalb zu, weil er in trunkenem Zustande in der Königsbergerstraße laut lärmte, einen Menschenauflauf veranlaßte und sich durchaus nicht beschwichtigen ließ. Ein weiterer Auflauf wurde in der Mühlenstraße veranlaßt, wo ein Mann seine Frau prügelte, sie mit der Axt todtzuschlagen drohte und schließlich sein Mobiliar zerschlug und davonlief.

Die Schichau'sche Werft auf der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung.

Wo die kaiserliche Marine-Verwaltung ausgestellt hat, darf auch F. Schichau nicht fehlen, denn seine Firma ist mit der Entwickelung sämmtlicher modernen Kriegsmarinen auf das Engste verknüpft. Wenn sich aber eine derartige Weltfirma einmal zur Beschickung einer Ausstellung entschließt, so ist es erforderlich, daß die ausgestellten Gegenstände der Bedeutung der Firma entsprechen. Das ist nun mit der Ausstellung der Firma Schichau im hohen Maße der Fall, so daß auch diese Collection zu den interessantesten Theilen der gesammten Ausstellung gehört und nur in der Marine-Ausstellung einen ebenbürtigen Rivalen besitzt. Wohlthuend berührt auch die vornehme Ausstattung, in welcher sich die Ausstellung den Besuchern präsentirt.

Wenn wir an der Büste des Kaisers weiter gegangen sind, gelangen wir in einen viereckigen ziemlich großen Raum, der die Fischerei-Abtheilung von der Marineausstellung trennt. Der mittlere Theil dieses Saales ist der Firma Schichau eingeräumt worden. Gleich am Anfange stoßen wir auf zwei glänzend schwarz polirte Ständer, welche mit glänzenden Nickelbeschlägen versehen sind, in denen die Zapfen bewegbarer Rahmen stecken, deren Flächen mit ausgezeichnet ausgeführten Photographien bedeckt sind, welche uns fertig gestellte und in der Ausführung begriffene Gegenstände, die in dem Schichau'schen Etablissement gebaut sind, veranschaulichen. Den Abschluß der Ausstellung bildet eine ebenfalls aus schwarz polirtem Holze hergestellte Pyramide, die verschiedene Ansichten von Fabrikanlagen aus Elbing und Danzig enthält. Der Umstand, daß sämmtliche Bilder neben deutschen auch englische Bezeichnungen führen, deutet darauf, daß diese Gegenstände schon auf der Weltausstellung in Chicago gewesen sind.

Der Raum zwischen den beiden Ständern ist mit vorzüglich gearbeiteten Modellen, die unter Glaskästen stehen, ausgefüllt, von denen mehrere ganz besonderes Interesse haben, da sie Schiffe darstellen, die auf der Danziger Werft gebaut worden sind. Wir bemerken da das Modell der Corvette „Gefion," welche sich etwas winzig gegen den gewaltigen Lloyddampfer „Prinzregent Luitpold" ausnimmt. Von ganz besonderem actuellen Interesse sind die Modelle der Torpedoboote, welche für Japan gebaut worden sind. Es ist noch in Aller Erinnerung, daß auf diesen kleinen Booten die schneidigen japanischen Seeleute die Riesenschiffe der chinesischen Marine vernichtet haben. Wer seine Kenntnisse auswärtiger Marinen erweitern will, hat hier die beste Gelegenheit dazu, wir finden das Modell des österreichischen Kriegsschiffes „Pelikan", eines russischen Kreuzerschiffes und Torpedoboote und Torpedojäger für alle Nationen der Welt. Aber auch Fahrzeuge für friedliche Zwecke sind aus der Werft hervorgegangen, so ist das Modell eines Salondampfers „Najade", welcher auf dem Rhein als Personendampfer verwendet wird, und das Modell eines neuen schönen Tankdampfers „Zar Nicolai" bemerkenswerth. Jedenfalls gebührt Herrn Schichau voller Dank dafür, daß er soviel kostbare und unersetzliche Gegenstände ausgestellt hat und zwar lediglich im Interesse der Ausstellung. Denn eine Weltfirma wie die von F. Schichau kann auf dem beschränkten Gebiete einer Provinzial-Ausstellung keine Lorbeeren mehr erringen.

Kunst und Wissenschaft.

Schwerin i. Meckl. Der Großherzog, welcher allen Konzerten während des XII. Mecklenburgischen Musikfestes beiwohnte, verlieh dem Hofkapellmeister Gille und den Solisten die goldene Verdienstmedaille. Heute waren die Mitglieder des Festkomitees, die Chorleiter, die Solisten und Musikkritiker zum Hofdiner geladen.

Paris. Die medizinische Sektion der Academie des Sciences wählte nahezu einstimmig Professor Esmarch-Kiel zum korrespondirenden Mitglied.

Albert Brendel †. Aus Weimar wird der gestern erfolgte Tod des berühmten Thiermalers Albert Brendel gemeldet. Nach kurzer Krankheit ist der 68jährige Meister dahingeschieden, nach einem Leben voll reicher Arbeit und reichen Erfolgen. Brendel war geborener Berliner und genoß auch hier den ersten künstlerischen Unterricht unter dem Marinemaler Wilhelm Krause. Später ging er nach Paris, wo er sich an Couture und besonders an den Thiermaler Palizzi anschloß, der seinem Wirken die entscheidende Richtung gab. Wie zu jener Zeit üblich, wandte sich Brendel zuerst nach Italien, bevor er sich in Berlin unter Steffeck zum Meister ausbildete. Viele Sommer verbrachte er im Wald von Fontainebleau zu, eifrig die Natur studirend. Allmälig ging er zum Thierfach über, worin er Pferde und Schafe ganz besonders bevorzugte. Den letzteren hat er eine ganz hervorragende Sorgfalt gewidmet, und durch unermüdliches Studium hatte er es zu einer solchen Meisterschaft gebracht, daß es ihm gelang, jedem Thier eine besondere Physiognomie zu geben. Alle größeren Galerien besitzen Bilder von Brendel, eines der besten, „Heimkehr der Schafe zum Dorf", befindet sich in der Nationalgalerie. Im Jahre 1868 wurde er Mitglied der Akademie in Berlin und 1875 Professor an der Kunstschule in Weimar.

Paris. Der Hauptbericht des Generaldirektors Picard über die Weltausstellung 1900 sieht ein Erforderniß von hundert Millionen vor, davon 73 für Bauten, 12 für den Betrieb, 8 für Personen- und Sachausgaben, als Rücklage.

Preßstimmen.

Einen geheimen Erlaß des Kriegsminister an die Generalkommandos ist das „Norddeutsche Volksblatt" in der Lage zu veröffentlichen. Das Rundschreiben des Kriegsministers enthält zwei Erlasse des Ministers des Innern vom vorigen Jahre an die Oberpräsidenten, wonach künftig seitens der Civilvorsitzenden der Ober-Ersatzkommissionen den Militärvorsitzenden nur noch die zielbewußten und führenden Elemente der Sozialdemokratie, dabei aber auch solche Persönlichkeiten bezeichnet werden sollen, deren Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie nach ihrer Haltung als zweifellos erwiesen angenommen werden muß. Des Weiteren werden künftig auch etwa zur Aushebung gelangende Anarchisten namhaft gemacht werden. Rekruten der letzteren Art sind ebenso, wie die in Zukunft noch bezeichneten Sozialdemokraten, von der Ueberweisung an die Garde grundsätzlich auszuschließen. Sofern für den Korpsbereich außerpreußische Bundesstaaten in Frage kommen, sollen die königlichen Generalkommandos Vereinbarungen im Sinne der Erlasse des Ministers des Innern unmittelbar herbeiführen. Die angezogenen Erlasse des Ministers des Innern wollten außer den führenden Elementen auch die passiven Anhänger der Partei namhaft gemacht wissen.

Auf dem Antrag Kanitz beharrt die konservative Partei, so äußert sich die **„Konf. Korresp."**, indem sie erklärt, die Konservativen würden in der nächsten Reichstagssession mit dem Antrag Kanitz da fortfahren, wo sie diesmal stehen geblieben sind. — Man sieht, wie den Konservativen durch das schwankende Verhalten der Regierung der Kamm geschwollen ist.

Im Ministerium, so leitartikelt die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des Bundes der Landwirthe, handelt es sich um den großen Gegensatz zwischen produktiver und vaterländischer Arbeit auf der einen Seite und Kapitalismus und Manchesterthum auf der anderen Seite. Männer der produktiven Arbeit sind nach der „Deutschen Tagesztg." der Kriegsminister, Herr v. Köller und Herr Schönstedt, Männer des Kapitalismus dagegen Herr v. Böttlicher und Frhr. v. Marschall.

Die unzufriedenen Agrarier werden in der „Berl. Pol. Nach." darauf hingewiesen, was die Regierung alles schon für sie gethan hat: Die einleitenden Verhandlungen zur Hebung des Silberpreises, die Revision des Branntwein- und Zuckersteuergesetzes, die Herabsetzung der wichtigsten Düngertarife um 20 pCt., die Abänderung der Statuten der landschaftlichen Kreditinstitute, um den Bauern die Umwandlung ihrer kündbaren Privathypotheken in unkündbare Amortisationsdarlehen öffentlicher Kreditinstitute zu erleichtern, die Vorberathungen zur Errichtung einer staatlichen Centralanstalt für Kreditgenossenschaften, die Pläne wegen staatlicher Förderung der Errichtung von Kornhäusern, wegen Förderung der inneren Kolonisation, wegen Reform der Produktenbörse, die Vorberathungen für ein neues Margarinegesetz.

Vermischtes.

Vigo. Der von Pasages nach Carril gehende französische Dampfer „Don Pedro" stieß gestern Abend bei Cap Corrubedo auf. Die Kessel platzten und das Schiff sank. Der Dampfer gehörte der Compagnie des chargeurs réunis. Der Kapitän und 25 Matrosen sind gerettet, über 100 Personen, zumeist Auswanderer, sind ertrunken.

Lissabon. Auf einem Dampfer, der bei dem hiesigen Hafenbau beschäftigt ist, explodirte der Kessel. 6 Arbeiter wurden getödtet.

Ein Sittlichkeitsverbrechen, welches bereits vor zehn Monaten bei Friedrichshagen verübt worden ist, beschäftigt gegenwärtig das königliche Amtsgericht in Coepenick. Am Morgen des 22. Juli. v. J., einem Sonntage, trafen 4 bis 5 junge Männer, angeblich Berliner Turner, die auf einer Fußtour begriffen waren, unmittelbar bei Friedrichshagen im Walde an der Coepenicker Chaussee einen jungen Mann mit einem bewußtlosen jungen Mädchen. Auf Ersuchen des Begleiters leisteten die Hinzugekommenen demselben bei der Fortschaffung des Mädchens bis zur Ahornallee in Friedrichshagen Beistand und setzten dann ihre Fußtour fort. Es hat sich nun später herausgestellt, daß an dem Mädchen ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit verübt worden war. Der Thäter, ein gewisser Lucas, konnte erst jetzt verhaftet werden.

Raubmörder Kögler, der in Oybin bei Zittau im vorigen Sommer mehrere Raubmorde verübt und sich nach Afrika in eine Fremdenlegion geflüchtet hat, wo er nach einiger Zeit erkannt und festgenommen wurde, befindet sich dort noch immer in schwerer Haft. Er ist an Händen und Füßen gefesselt und wird Tag und Nacht von einem Posten bewacht. Diese strenge Fürsorge ist durch Köglers wiederholte Fluchtversuche nothwendig geworden. Die Verhaftung ist in Marokko erfolgt, wo Kögler der Mangel von Legitimationspapieren und die Unkenntniß der Landessprache das Fortkommen unmöglich machten. Behufs Auslieferung Köglers hat Sachsen, Oesterreich, die Schweiz und Frankreich Schritte eingeleitet. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß er nach Abbüßung seiner militairischen Strafe an Frankreich ausgeliefert wird, das ihn wegen einiger dort verübten Verbrechen für sich in Anspruch nimmt.

Glogau. Ein gefährlicher Verbrecher, der in den letzten Tagen in der Umgegend der Stadt zahlreiche Einbrüche verübt hat, schoß, als er verhaftet werden sollte, mit einem Revolver auf seine Verfolger. Der Fähnrich Freiherr von Hammerstein wurde in die Brust getroffen; der Pionier Wiliczak erhielt einen Streifschuß in das Bein. Nachdem der Verbrecher noch 2 Schüsse abgefeuert hatte, gelang es, ihn zu verhaften. Er gab sich als den Strumpfwirker Franz Woyczak aus Inowrazlaw aus; es wird jedoch angenommen, daß diese Angabe falsch ist, da der Verhaftete den Berliner Dialekt spricht. Die beiden Verletzten wurden in das Garnisonlazareth gebracht.

Der gestohlene Grundstein. Ein ergötzlicher Diebstahl wird aus Belgrad gemeldet. In Schabatz wurde der vom König Alexander gelegte Grundstein zur Cavalleriekaserne sammt allen eingegrabenen Gold- und Silbermünzen gestohlen.

Bei einer in Dresden stattgehabten Prüfung deutscher **Kriegshunde**, zu der alle deutschen Jägerbataillone ihre besten Thiere gesandt hatten, errangen die Kriegshunde der 4. Kompagnie des Gardejägerbataillons Potsdam „Tell" den ersten, „Franz" den zweiten Preis. Zu der Prüfung waren mehr als 50 Kriegshunde entsandt.

Der Vesuv ist seit gestern Morgen in außergewöhnlicher Thätigkeit. Die Lava ergießt sich sowohl aus der alten, 1872 entstandenen Oeffnung am Fuße des Aschenkegels, als auch über dessen Ränder und fließt vorläufig in der Richtung gegen Pompeji ins Thal. Professor Palmieri, der Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv, glaubt, daß der Ausbruch mit dem Eintritte des Neumondes zusammenhänge. In die Gemeinden am Fuße des Vesuv wurden Truppen und Schutzleute entsendet.

Kindermund. Ein kleines Mädchen, das mit seinen Eltern nach Kissingen reist, wurde gefragt, was es dort thun werde. „Ich muß dort Fußbäder nehmen." „Warum denn nur Fußbäder?" „Ja", erwidert die Kleine, „der Herr Doktor hat ausdrücklich gesagt, ich soll Soolenbäder bekommen."

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Mai. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	28.|5.	29.|5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,90	101,80
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	102,10	102,20
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,50
Russische Banknoten	220,50	220,40
Oesterreichische Banknoten	167,70	168,10
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,40	106,50
4 pCt. Rumänier	89,00	89,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,50	121,50

Produkten-Börse.

Cours vom	28.|5.	29.|5.
Weizen Mai	159,75	156,00
September	163,00	163,00
Roggen Mai	138,75	138,70
September	143,75	143,70
Tendenz: abgeschwächt.		
Petroleum loco	22,50	22,50
Rüböl Mai	46,40	46,60
Oktober	47,00	47,20
Spiritus Mai	43,00	42,80

Königsberg, 29. Mai, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	58,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	38,25 „	Geld.

Danzig, 28. Mai. **Getreidebörse.**

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): matter.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	156—160
„ hellbunt	155
Transit hochbunt und weiß	125
„ hellbunt	121,00
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	159,00
Transit „	124,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	158
Roggen 714 g Qual.-Gew.): niedriger.	
inländischer	132,00
russisch-polnischer zum Transit	97,00
Termin Mai-Juni	135,00
Transit „	99,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	133
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	116
Erbsen, inländische	110
„ Transit	88
Rübsen, inländische	175

Zuckermarkt.

Magdeburg, 28. Mai. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 11,20. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,60, neue 10,65. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,15. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 23,25. Melis I mit Faß 22,50.

Viehmarkt.

Danzig, 28. Mai. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 22, Ochsen 17, Kühe 45, Kälber 127 Schafe 179, Schweine 574, Ziegen — Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—30 ℳ, Kälber 30—33 ℳ, Schafe 21—23 ℳ, Schweine 27—33 ℳ. Geschäftsgang: flott.

Donnerstag, den 30. Mai, Abends 8½ Uhr,
im Saale des Hôtel Rauch:

● Dramatisch-humoristischer Vortrag ●

des Professor **J. Loebel** aus Wien.

Wilhelm Tell. Schauspiel von Schiller.

Saphir's Humoresken!

Die egyptische Finsterniss bei Gasbeleuchtung, oder: Der Ochs in der Laterne.

Rosegger! **Petöfi!**

Reservirte Sitze 1,50 M., Familienkarten (4 Pers.) 3 M. Schülerkarten 50 Pf.
Der Vorverkauf befindet sich in der Conditorei des Herrn **R. Selckmann.**

Kochapparate

für Petroleum, Spiritus, Gas

in neuesten und besten Systemen,

Kochgeschirr

emaillirt
in vorzüglicher Qualität

Marke: aufrechtstehender Löwe

empfiehlt

Bruno Ernst

Specialgeschäft für Haus u. Küche
vis-à-vis dem Rathhaus.

Elbinger Standesamt.

Vom 29. Mai 1895.

Geburten: Fabrikarbeiter Carl Barwig T. — Schlosser Franz Westphal S. — Arbeiter August Boerger S.

Aufgebote: Schlosser Hermann Grünbeck mit Bertha Hegner.

Sterbefälle: Arbeiter-Wwe. Barbara Labowski, geb. Simon, 73 J. — Milit.-Invalide Ferdinand Brasch 62 J.

Bürger-Ressource.

Am 1. Pfingstfeiertag:
(Bei günstiger Witterung)

Mittags-Concert.

Anfang **11½** Uhr.
Der Vorstand.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren ꝛc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Caviar, Ia, mild,

Reh,

auch zerlegt, empfiehlt

M. B. Redantz, Wildhandlung,
52 Fischmarkt, a. d. **Hohen** Brücke.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke ꝛc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.



Die täglichen Fahrten nach

Kahlberg

p. Salondampfer **„Kahlberg"**, Capt. **J. Schmidt,** beginnen **am Sonntag, den 2. Juni.**

Der Fahrplan wird wöchentlich an dieser Stelle bekannt gemacht.

Tag		Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag	2. Juni	Nm. 2 Uhr	Ab. 8 Uhr
Montag	3. —	„ 2 „	„ 8 „
Dienstag	4. —	Vm. 8 „	Nm. 3 „
—	4. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Mittwoch	5. —	„ 2 „	„ 8 „
Donnerst.	6. —	„ 2 „	„ 8 „
Freitag	7. —	Vm. 8 „	Nm. 3 „
—	7. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Sonnabd.	8. —	„ 2 „	„ 8 „

Das Fahrgeld beträgt bei einfacher Tour für Erwachsene 60 Pf., für Kinder 30 Pf.

Tagesbillets für Hin- und Rückfahrt an einem Tage kosten 1 M., Kinder 50 Pf., **am Sonntage 1,20 M., Kinder 60 Pf.**

Außerdem werden **Dutzendbillets, nur an Wochentagen** und für die Saison 1895 gültig, à 4,50 M. verkauft.

Güter müssen dem Dampfer **spätestens** 1 Stunde vor der Abfahrt angeliefert und **frankirt** werden.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

1000 Singvögel.

Indigofinken, schön himmelblau, sehr gute Sänger, St. 6 M. Papstfinken, schön bunt, sehr gute Sänger, St. 6 M. Rothe Kardinäle, ff. Sänger, St. 10 M. Harzer Kanarien-Vögel, flotte Sänger, St. 6, 8, 10, 12 M. Afrikanische Prachtfinken, niedliche Sänger, P. 3—4 M. Tigerfinken, niedliche Sänger, P. 3 M., 2 P. 5 M. Reisfinken, sehr schön, P. 3 M., 2 P. 5 M. Chineserfinken P. 2,50, 2 Paar 4 M. Amazon-Papagei, zahm, sprechend, St. 30, 40, 50, 60 M. Graupapageien, junge, gelehrige Vögel, St. 20 M.

Goldfische, 100, 6—10 cm lang, 10 M., 100, 3 -6 cm lang, 6 M. versendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme

L. Förster,
Vogel-Imp. u. -Export, Chemnitz.

Ein Haus,

im besten baulichen Zustande, bequem gelegen, mit **Garten,** für **7—8000 Mark** bei **1000—1500 Mark** baarer Anzahlung von einem Beamten zu kaufen gesucht. Offerten mit genauen Angaben beliebe man in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Heirathsgesuch.

Ein Mühlenbesitzerssohn, 39 Jahre alt, evang., mit einem Vermögen von 7500 M., sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame mit liebevollem Wesen und gutem Character, behufs späterer Verheirathung. Damen werden gebeten, ihre Photographie nebst Angabe der Vermögensverhältnisse unter **Nr. 125** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Heirath.

Kaufmann, 30 Jahre alt, in gesicherter Lebensstellung, 3000 M. Einkommen, wünscht sich zu verheirathen. Damen entsprechenden Alters werden gebeten, Off. sub **O. D. 214** nebst Angabe näherer Verhältnisse an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** zu senden.

Ein anständiges Mädchen sucht

kleines Stübchen

oder **Kabinet** ohne Möbel zu miethen. Offerten unter **E. K.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Mädchen

finden Beschäftigung in der **Seifenfabrik**

E. Siede,
am **Marktthor.**

Die amtliche Gewinn-Liste der „Königsberg. Pferde-Lotterie" liegt bei uns zur Einsicht aus.
Expedition der „Altpreußischen Zeitung".

Donnerstag, den 30. d. M., bleibt mein Geschäft einer Trauerfeier wegen von 2 Uhr Mittags ab geschlossen.

E. Mulack, Uhrmacher,
Brückstraße 28.

Zum Feste!

Gardinen

Hochelegante
Reliefspitzen-Salon-Gardinen
10/4—12/4 breit, weiß und crême, große Auswahl, aparte neueste Dessins, Meter 0.75, 0.85, 1.05.

Vorzüglich waschbare
Guipure-Gardinen,
8/4—10/4 breit, 2 × Bandeinfassung, Meter 0.40, 0.55, 0.65.

Guipure-Gardinen
mit 1 × Bandeinfassung schon Mtr. 0.25, 0.30, 0.35.

Reste Gardinen,
für 2, 3, 4 Fenster passend, sehr billig.

Vitrage-Gardinen
per Meter 0.10, 0.15.

Congreß-Stoffe,
weiß und crême, glatt und gestreift.

Congreß-Läufer.

Rouleaux-Stoffe.

Tüll-Rouleauxkanten.

Häkel-Rouleauxkanten.

Meubles-Schnüre
in vollständigem Farben-Sortiment.

Wollene Gardinenhalter
mit Quaste, Paar 0.44.

Waffel-Bettdecken
in weiß und crême, mit eingewebten türkischen Borduren.

Weiß Rips-Bettdecken.

Einzelne
Waffel-Piqué-Bettdecken
schon von 1.25.

Tüll-Decken
schon von 0.10 an.

Tüll-Decken,
reich mit Schnur gekurbelt, von 0.15.

Häkel-Decken.

Türkische große
Tischdecken
schon von 1.20, reich mit Gold durchwirkt, von 2.50 an.

Einfarbige wollene
Rips-Tischdecken
mit Schnur-Quasten schon von 3.50.

Hochelegante
Plüsch-Tisch-Decken
mit eingewebten Seiden- oder Brocat-Borduren.

Ganze Kaffee-Gedecke.

Türkische und einfarbige
leinene Damastdecken
und **ganze Gedecke.**

Garten-Decken.

Handtücher.

Staubtücher.

Einen Posten
im Preise zurückgesetzter

Teppiche.

Th. Jacoby.

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

Keller-Wohnung

v. sofort zu verm. Inn. Georgend. 26. Daselbst ist **ein eiserner Kochofen** zu verkaufen.

Wegen mangelhafter Ausführung der Bestellungen unserer geehrten Kundschaft, haben wir den bisherigen Bierfahrer entlassen und da dem neuen Fuhrmann nicht alle Wohnungen unserer werthen Abnehmer bekannt sind, bitten wir um gefällige schriftliche Bestellungen.
Porto wird zurückerstattet.

Dampfbrauerei

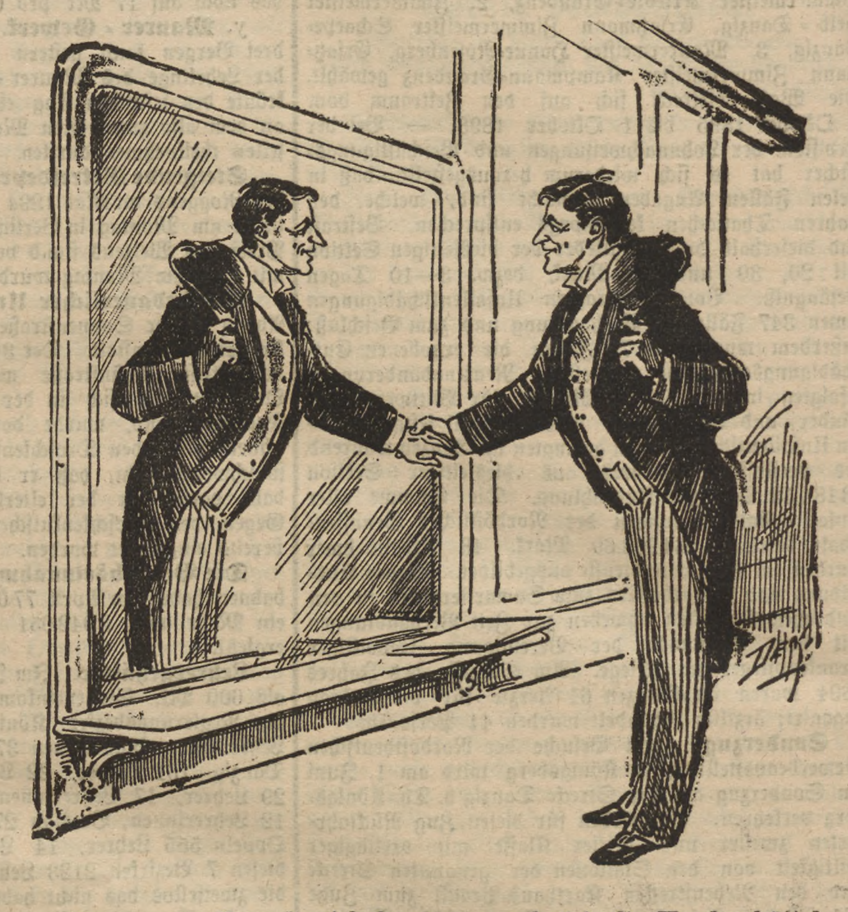
Jgney & Pörschke,

Frauenburg.

Wir schütteln uns

selber

die Hand!



Wenn zwei Freunde sich begegnen und sich die Hand schütteln, so ist es klar, dass sie sich über ihr Zusammentreffen freuen.

Gute Kameradschaft und herzliche Gefühle

hat ein solcher Händedruck zu bedeuten, und wenn Jemand ihn gar mit sich selber wechselt, so steht er sicherlich im besten Einvernehmen mit seiner eigenen Person.

Wir stehen in dem allerbesten Einvernehmen mit uns selber!

Wir sind von Herzen mit uns zufrieden, denn wir haben ein gutes Werk gethan!

Wir haben eine zündende Idee gefasst, und als wir sie ausführten, hatten wir nicht allein den grössten Erfolg damit, sondern

Wir haben Tausende glücklich gemacht,

die ein Exemplar unserer ersten Lieferung, enthaltend

— Die prächtigsten photographischen Ansichten —

nebst begleitendem Text aus der berühmten Feder John L. Stoddards, erhalten haben. Die zweite Lieferung unseres Prachtwerkes

Im Fluge durch die Welt

wird wieder das allseitige Interesse in Anspruch nehmen. Sie enthält sechszehn Bilder von der gleichen Art wie die ersten. Es gelangen zur Darstellung:

Das Boulevard de la Madeleine in Paris,
Die Westminster-Abtei in London.
Sackville-Street in Dublin.
Casino Monte Carlo.
Edinburg und das Denkmal Walter Scotts.
Das Nordkap in Norwegen.
Frankfurt a. M.
Pass und Brücke St. Gotthard in der Schweiz.
Die vatikanische Bibliothek in Rom.
Ansicht der Alhambra zu Granada in Spanien.
Der Kreml zu Moskau.
Die Esbekieh nebst Strassenscene zu Kairo in Egypten.
Karawanenlager in der Wüste.
Das Parlamentsgebäude zu Ottawa in Kanada.
Die „Tausend Inseln" im Lorenzstrom.
Boston-Common zu Boston in Amerika.

Jede Ansicht ist von John L. Stoddard in seiner fesselnden Weise beschrieben. Es sind

Wahrhafte Kunstschätze,

die jeder Bibliothek zur Zierde gereichen. Gegen Zahlung von wöchentlich nur 50 Pfennig können Sie diese Lieferung beziehen. Schneiden Sie den Coupon aus unserer Zeitung, liefern Sie ihn mit 50 Pf. bei unserer Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen ab, worauf Ihnen Lieferung 2 ausgehändigt wird. **Für Versand nach auswärts sind 10 Pf. Porto beizufügen.**

Die sechszehn Photographien würden Ihnen, wenn Sie dieselben einzeln kaufen sollten, auf 45—50 Mark zu stehen kommen. Nach unserem System erhalten Sie dieselben geradezu für nichts, da die 50 Pfennig eben nur hinreichen, die Kosten für das Papier, für Verpackung und Vertrieb zu decken.

Selbstverständlich haben Sie sich doch die erste Lieferung gesichert?

Lassen Sie diese Woche nicht vorübergehen,

Ohne Lieferung No. 2 zu bestellen.

Sie wird Freitag, den 31. Mai, ausgegeben.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 125. Elbing, den 30. Mai. 1895.

Nemesis.

Roman von **Karl Savelsberg**.

Nachdruck verboten.

13)

Es stellte sich nämlich heraus, daß außer einer großen Baarsumme auch ein Packet Schuldverschreibungen vermißt wurde, die Goldheim in seinem Geldschrank aufzubewahren pflegte. Da diese für jeden Dritten ohne Werth sein mußten, gerieth man nicht ohne Grund auf den Gedanken, daß einer der Debitoren Goldheims oder ein von einem solchen Beauftragter dessen Mörder sei. Endlich schien sich das Dunkel des grauenvollen Verbrechens aufzuhellen und bald schon ging dem die eingehenden Meldungen sichtenden Herrn Polizeipräsidenten ein schreckliches Licht auf. Man erinnerte sich und viele Zeugen beeidigten es, daß sich Herr Goldheim am Abend vor dem Morde in einem Café aufgehalten habe. Wenige Augenblicke nach ihm war auch Wollmer mit sehr verstörter Miene dort eingetreten, hatte zuerst, augenscheinlich in ängstlicher Spannung, in dem überfüllten Lokal den Bankier mit seinen Blicken gesucht und war, als er ihn gefunden, schnell auf ihn zugetreten. Nach einem äußerst lebhaften, wenn auch leise geführten Gespräch hatten beide das Café verlassen.

In Uebereinstimmung hiermit erklärten Andere, daß Wollmer den Bankier gegen 10 Uhr nach dessen Hause begleitet habe und dort auch eingetreten sei. Alles das wurde für wichtig genug gehalten, um Wollmer vorläufig zu verhaften. Als ich aber, hiermit beauftragt, in später Abendstunde in seine Wohnung kam, erfuhr ich von seiner Tochter, daß er schon in der verflossenen Nacht, ohne von ihr Abschied zu nehmen, abgereist und bisher noch nicht zurückgekehrt sei.

Da nun nach Aussage der Bankbeamten Wollmers Verhältnisse sehr zurückgegangen sind, und sein Geschäft allem Anschein nach mit Schulden belastet ist, so wird der dringende Verdacht, daß er des Mordes schuldig sei, wohl nicht ohne Grund zu einer ziemlichen Gewißheit. Allgemein hält man ihn für den Mörder."

Erschüttert hatte Graf Rudolph der Erzählung des Beamten gelauscht. Konnte er noch länger an der Möglichkeit zweifeln, daß der Verdacht der Polizei ein begründeter war? Stand nicht Wollmers Brief hierzu in völliger Uebereinstimmung? Was nun? Er hatte Doras Vater sein Ehrenwort gegeben, selbst dann nicht von seinem Kinde zu lassen, wenn auch Schande seinen Namen entehren werde. Aber welche Verpflichtung band ihn, das einem Mörder gegebene Ehrenwort zu halten? Regungslos, all dies erwägend, hatte er am Fenster gestanden. Hastig wandte er sich um.

„Hat meine — Fräulein Wollmer Ihnen weiter nichts mitgetheilt?" fragte er mit gespanntem Interesse, er gedachte des Briefes.

„Nein, Herr Graf."

„So bedaure ich, meinen Entschluß aufrecht halten zu müssen. Nur soviel kann ich Ihnen sagen, daß meiner festen Ueberzeugung gemäß ein Mann, wie Philipp Wollmer, nie und nimmer ein solch' schreckliches, bestialisches Verbrechen begangen haben kann."

Der Beamte zuckte die Achseln. Graf Oscar ebenfalls.

Der erstere empfahl sich.

Gleich darauf verließ auch Rudolph das Haus, einestheils um einem aller Wahrscheinlichkeit nach unvermeidlichen Wortstreite mit dem heftig erregten Bruder auszuweichen, anderntheils, weil ein verwickelter Prozeß seine Anwesenheit in der Kanzlei nöthig machte. Auch war ihm diese, seine ganze Geistesthätigkeit in Anspruch nehmende Arbeit eine willkommene Zerstreuung, umsomehr als das körperliche Unbehagen durch die aufregende Scene von vorhin vollständig gewichen war. Eifrig vertiefte er sich in die auf seinem Arbeitstische bereitliegenden Akten, sich zuweilen Notizen machend, wenn ihm etwas Besonderes auffiel und dieser oder jener bemerkenswerthe Umstand außer Acht gelassen war. Schneller als er es gedacht, hatte er die Durchsicht des Aktenstoßes beendet und er griff nach einem Bogen, sein Gutachten in der betreffenden Sache zu Papier zu bringen. Zeile reiht sich an Zeile, Seite auf Seite füllte sich, dann kam ein schwieriger Punkt. Sinnend und überlegend starrte er vor sich hin auf den Tisch. Da fiel sein Auge auf einen Tintenwischer. Dora hatte ihn verfertigt und ihn ihm lachend zum Präsent gemacht. Nun war es vorbei mit der Arbeit!

Vor seinen Augen tauchte Doras Bild auf, wie sie gestern von ihm Abschied genommen, todtenblaß, wie sie muthlos den Kopf schüttelnd an seine Brust gesunken war. „Die Tochter

eines Verbrechers kann nie die Ihrige werden," hatte sie gesagt. War es nicht eigentlich selbstverständlich, daß sie unter diesen Umständen ihr Verhältniß lösten. Doch nein! Mochte die Welt darüber denken, was sie wollte; seine Dora, seine süße Dora abgeben, auf ihren Besitz verzichten, das vermochte er nicht. Eher alles erdulden, alles entbehren! Auch war es ja noch gar nicht erwiesen, daß Wollmer wirklich der gesuchte Mörder war. So geheimnißvoll auch seine Flucht war, was ihn auch dazu bewogen haben konnte, ein solches Verbrechen hätte er sicherlich nicht begangen. Gewiß würde sich die Sache schon in den nächsten Stunden oder Tagen aufklären. Vielleicht hatte Dora unterdessen schon Nachricht von ihrem Vater bekommen.

Dieser Gedanke bestimmte ihn endlich, für heute seine unerledigte Arbeit in das Schubfach seines Schreibtisches zu verschließen, die Beendigung derselben hatte ja Zeit bis morgen.

Voll gespannter Erwartung verließ er das Gerichtsgebäude und begab sich auf dem kürzesten Wege zur Wollmer'schen Wohnung hin.

Er mußte lange klingeln.

Endlich hörte er Gertruds schlürfenden Tritt, die Thüre öffnete sich.

„Du meine Güte, der Herr Graf!" rief sie, ihre schmutzige Schürze lösend und auf dem Rücken verbergend. „Was wollen denn Sie an der Unglücksstätte? Wissen Sie denn nicht, daß —"

„Ei freilich, ich weiß alles, deshalb halten Sie mich nicht lange auf. Wo ist Fräulein Dora?"

„Wo sie ist? Das wissen Sie nicht? So wissen Sie auch nicht alles. Fort ist sie, abgereist, kein Mensch weiß wohin!"

„Kein Mensch. Sie auch nicht?"

Die alte Gertrud erröthete, es fiel ihr schwer, zu lügen. „Ich weiß es wirklich nicht," stammelte sie.

„Sie alte Sünderin, Sie können ja gar nicht lügen, dazu sind Sie viel zu ehrlich, das weiß ich. Sehn Sie mal her, was ist das?"

„Aber nein, Herr Graf! Ich darf ja nicht, das Fräulein hat's verboten."

„Was ist das? frage ich."

„Ein Kaiser Friedrich, Herr Graf! Aber um alles Gold würde ich's Fräulein nicht verrathen. Sie hat's mir so sehr auf die Seele gebunden, Niemandem, besonders Ihnen nicht, ihren Aufenthalt zu verrathen."

„Unsinn, Gertrud, erfahren werde ich's ja doch."

„Wüßte nicht von wem; denn ich ganz allein weiß darum, und ich allein habe sie zur Bahn geleitet."

„Glauben Sie das wirklich? Ich bin überzeugt, daß Euch noch jemand begleitet hat."

„Nein, daß muß ich doch wohl am besten wissen. Wer soll uns denn begleitet haben?"

„Die Polizei."

Die alte Gertrud machte in diesem Augenblick ein solch erschrecktes, dummfragendes Gesicht, daß der junge Graf trotz des Ernstes der Situation lachen mußte.

„Ja, glauben Sie denn, Gertrud, daß die Tochter Philipp Wollmers unter den obwaltenden Umständen auch nur einen Schritt aus dem Hause machen kann, ohne daß sie dabei beobachtet wird? In dem Augenblick, wo sie das Billet löste, stand auch sicherlich ein Geheimpolizist hinter ihr, der ganz unauffällig nach derselben Station ein Billet verlangte und sie, ohne daß sie darum wußte, dorthin begleitet hat, um ihre ferneren Schritte zu kontrolliren. Das ist nun einmal nicht anders."

„Aber das ist ja ganz schrecklich. O Gott, dann stände ich ja —"

„Ebenfalls unter Polizeiaufsicht. Das versteht sich. Also bleiben Sie nur hübsch zu Hause. Wollen Sie mir nun sagen, wohin Fräulein Dora gereist ist? Sonst gehe ich von hier zur Polizei, dort werde ich's schon erfahren. Sie können mir aber den Weg sparen und der Kaiser Friedrich hier gehört Ihnen obendrein."

„Na, wenn Sie's denn einmal nicht anders wollen und Sie meinen's ja doch nur gut mit dem Fräulein, das weiß ich."

„Also ohne alle Umschweife. Wo ist Fräulein Dora?"

„In Stettin, Herr Graf, bei ihrer Tante, die Adresse habe ich aufgeschrieben. Hier ist sie." Sie hatte ein Blättchen Papier aus ihrem Pantoffel unter der Sohle hervorgeholt und reichte es dem Grafen, der es in sein Potefeuille steckte.

„Wann ist sie abgereist?" fragte er.

„Heute Morgen, Herr Graf; als die Fabrik geschlossen wurde und die Arbeiter unter Verwünschungen davonzogen, litt es sie nicht länger hier. Auch wollte sie mit Ihnen nicht mehr zusammentreffen. Die ganze Zeit über hat sie geweint, so still in sich hinein, daß es mir ins Herz schnitt. Ist es nicht schrecklich, geradezu haarsträubend, daß ein Mann, wie unser Herr war, so gut allezeit, so sanftmüthig, durch ein solches Verbrechen Schande über Schande häuft auf das Haupt seiner unschuldigen, bedauernswerthen Tochter? Ich meine, es ist gar nicht möglich, Herr Graf. Glauben Sie, daß Wollmer wirklich —

„Nein, Getrud, ich glaube es nicht. Wir wollen hoffen, daß das düstere Geheimniß, das Wollmers Verschwinden umgiebt, sich bald schon lösen wird. Nun muß ich aber fort, ich habe mich schon allzulange hier aufgehalten. Sollte sich irgend etwas ereignen, so haben Sie hier meine Adresse. Verstanden?"

„Zu dienen, Herr Graf."

Verdrießlich suchte Rudolph von Helfen sein Speisehaus auf, wo er während des Diners darüber nachsann, ob er jede weitere Annäherung an Dora, ihrem eigenen Wunsche gemäß, unterlassen oder in einem Briefe an sie seinem Schmerze Luft machen solle darüber, daß sie ihn so ohne weiteres aufgebe, und ohne ihn noch einmal zu sprechen, ohne jeden Abschied von ihm

geflüchtet sei. Doch dann fiel ihm ein, daß sein Brief unfehlbar von der Polizei mit Beschlag belegt und gelesen werden würde, ehe er an Dora ausgehändigt wurde. Das schreckte ihn ab. Es war ein harter Kampf, den Rudolph in dieser Stunde mit sich kämpfte. Einerseits trieb ihn seine heiße Liebe zu dem unglücklichen Mädchen an, sie nicht zu verlassen, sie zu trösten in ihrer traurigen Lage, andererseits gebot ihm die Rücksicht, die er auf seine Herkunft, seine Familie zu nehmen hatte, jede Beziehung zu der Tochter eines in so entehrendem Verdachte stehenden Mannes abzubrechen.

Vergebens suchte er nach Tisch seine Gedanken durch eifrige Arbeit in der Kanzlei zu zerstreuen; es gelang ihm nicht. Er befand sich in fieberhafter Aufregung, es ward ihm zu eng in der dumpfen Luft der Amtsstube, er mußte hinaus ins Freie. Aber wohin? Der schöne Sommertag hatte Tausende herausgelockt. Aus dem Straßengewühl flüchtete er in den Thiergarten; dort war heute kein einsamer Platz zu finden. Mißmuthig begab er sich nach Hause und zog sich auf sein Zimmer zurück. Immerhin war es ihm eine Beruhigung, Dora bei Verwandten zu wissen, wo sie unter den obwaltenden Umständen am besten aufgehoben war. Er hoffte, daß sie dort ruhiger werden und ihn von ihren Plänen für die nächste Zukunft bald unterrichten werde.

Auf dem Schreibtisch fand er ein Telegramm, bereits geöffnet; also hatte Oscar schon Kenntniß davon genommen. „Sofort jede Beziehung zu D. abbrechen. Treffe heute Abend bei Euch ein. Graf H.", lautete der lakonische Inhalt der Depesche. Wahrscheinlich hatte Oscar den Vater von dem schrecklichen Ereigniß benachrichtigt, vielleicht auch hatte dieser durch die Zeitungen Kenntniß davon erhalten. Gleichviel, er wußte darum. Einmal mußte er es ja doch erfahren.

Wie aber soll ich dem Vater gegenübertreten? Was thun? war die Frage, die sich nothwendig dem jungen Grafen nun aufdrängte. Lange schritt er in dem Gemach auf und ab.

Daß eine Nichtbefolgung des väterlichen Befehls seine ganze Zukunft umgestalten werde, lag klar auf der Hand. Sollte er wirklich Doras willen seine Zukunft auf's Spiel setzen? Hatte sie nicht selbst ihn gebeten, niemals seinem Vater ungehorsam zu werden? War nicht hundert gegen eins zu wetten, daß sie selbst ihm unter den obwaltenden Umständen sein Wort zurückgeben werde. Es war ja geradezu selbstverständlich.

Aber seine Neigung zu dem schönen unglücklichen Mädchen wurzelte zu tief, als daß er sie so leichthin aufgegeben hätte.

Mitleidvoll suchten seine Augen ihr Bild, das sie ihm in den Tagen ihres jungen Glückes geschenkt, das Bild einer jugendfrischen, lebensfreudigen Mädchenknospe, ein Bild „zum Stehlen", wie Walsborn begeistert ausgerufen hatte; eben hatte er es, fast unbewußt, in ein Gefach des Schreibtisches verschlossen, — da ertönte die Hausglocke, und gleich darauf trat Friedrich mit der Meldung ein, daß eine Person, welche sich nicht abweisen lasse, den Herrn Grafen dringend zu sprechen wünsche.

Es war die alte Gertrud; athemlos von eiligem Laufe, zitternd vor Aufregung, beschwor sie den Grafen, ihr sofort zu folgen, da sie fürchte, daß Fräulein Dora sich ein Leid anthue. Einen Augenblick schwankte Rudolph, dann griff er nach Hut und Mantel. Unterwegs berichtete sie dann, daß ihrer jungen Herrin von ihren Verwandten in Stettin die Thür gewiesen worden sei, und daß sie seit ihrer Rückkehr in dumpfer Verzweiflung vor sich hin brüte, jedem Troste unzugänglich. Sie selbst habe zwar nur ungern das Haus verlassen, da sie bei jedem noch so kurzen Ausgange bemerke, daß ihr Jemand folge; aber es sei ihr, allein mit dem sinnesgestörten jungen Mädchen in dem großen leeren Hause, ganz „schubberig" geworden. Seitdem die übrigen Hausbewohner fortgezogen, sei es dort gar so unheimlich, und Nachts habe sie schon mehrmals deutlich geisterhafte Schritte und Laute gehört. Ganz gewiß spuke der Ermordete im Hause umher.

Wenn Graf Rudolph von dem ersten Theile des Berichtes der geschwätzigen Alten nicht so erschüttert gewesen wäre, würde er sicherlich über ihre Gespensterfurcht gelacht haben; so aber schritt er nachdenklich und schweigend an ihrer Seite dahin. Endlich war man an Ort und Stelle.

Aber o Schrecken! Das Zimmer, in welchem Gertrud das Fräulein zurückgelassen hatte, war leer; alle Räume wurden eifrig durchsucht, Dora Wollmer war nicht aufzufinden. Man denke sich die Bestürzung der beiden.

Da bemerkte Rudolph, während die jammernde Alte nochmals bis hinauf zum Speicher eilte, daß die zur Fabrik führende Hofpforte angelehnt war. Voll schlimmer Ahnungen eilte er hinaus den schmalen Weg zwischen den Bleichen entlang, den er noch vor kurzem mit Herrn Wollmer gewandelt, als dieser ihm auf seinen Wunsch den Betrieb der Fabrik gezeigt hatt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **„Man hat die Frau gern,** aber man liebt die Schwiegermutter", mit diesem Sprichwort setzen sich die Madagassen — so schreibt man der „Bresl. Ztg." — in einen schroffen Widerspruch zu unserer gesammten, mühsam errungenen europäischen Kultur. Da die Madagassen so frühzeitig heirathen, daß die Frauen oft noch im Kindesalter stehen, so ist es klar, wenn von einer Liebe zur Frau zunächst nicht die Rede ist. Ueberhaupt nimmt die Frau im Haushalt eine recht untergeordnete Stellung ein, sie ist nicht viel mehr als eine Sklavin. Dem Mann steht (oder stand

wenigstens bis vor kurzer Zeit noch offiziell) das Recht zu, sich ohne weiteres von der Frau zu scheiden und zwar, wenn er es will, so, daß die Frau nicht wieder heirathen darf. Er überreicht ihr ein schwarzes Huhn, was den Wunsch ausdrückt, daß sie in Zukunft allen Männern widerwärtig sei, einen Stab, an dem sie als Ausgestoßene durch die Straßen irren soll, ein Goldstück als Symbol, daß sie von Almosen leben soll und schließlich etwas weiße Watte als Zeichen, daß sie in diesem Zustande bleiben möge, bis ihr Haar vom Alter gebleicht ist. Der Mann ist alles im Haushalt, selbst sein Name ist geheiligt. Ein vornehmer Madagasse wird sich wohl hüten, seinen eigenen Namen unnütz auszusprechen; das gilt nicht als gesittet. Fragt man einen Hova nach seinem Namen, so wird er im günstigsten Falle durch einen Sklaven Bescheid geben lassen. Und dabei haben die Hovas so schöne wohlklingende Namen, die uns in ihrer Länge recht seltsam anmuthen. Namen wie Rainevoninahitriniony oder Rabodanandrianampoinimerina sind für unsere Zungen doch recht unbequem, wenn wir auch zugestehen müssen, daß sie poetischer sind, als Müller oder Schultze, denn sie bedeuten „der Vater des Ruhmes des Flusses" und „das Kind des Fürsten in dem Herzen von Imerina" (der Zentralprovinz der Hovas). Im Gegensatz zu dieser behaglichen Breite der Worte, die auch im Anreden und Reden stets zum Ausdruck kommt, steht die fast unglaubliche unbehagliche Enge der Wohnräume, die natürlich auch in der schwülstigen, phrasenreichen Sprache der Bewohner als köstliche Paläste gepriesen werden. Die besten Wohnhäuser, wenn man die Hütten so nennen darf, finden sich bei dem herrschenden Stamm der Hovas. Bei den anderen Stämmen, z. B. den Sakalavas, wohnen in einer Hütte von vielleicht zwölf Fuß im Quadrat „das zärtlich liebend Paar", sechs Kinder und etwas Vieh.

— **Vom Schaffen der Musiker** erzählt Dr. Wilhelm Kienzl mancherlei in der „N. d Rdsch." Paër komponirte, während er mit Fremden plauderte, mit seiner Frau stritt, seine Kinder strafte oder mit den Dienstboten zankte, an den größten Werken („Sargino", „Achilles"). Salieri durchwanderte die belebtesten Stadttheile, stets Schreibtafel und Stift in der Hand haltend, um glückliche Einfälle sofort notiren zu können. Dabei hatte er stets Bonbons im Munde. Gluck mußte, um sich nach Tauris oder in den Erebus zu versetzen, auf einer Wiese sich in frischer Luft den Sonnenstrahlen preisgeben, wo er am Klavier saß und Champagner schlürfte. Paësiello komponirte ausschließlich im Bette. Dies erinnert mich an Robert Hamerling, der mich wiederholt Mittags im Bett empfing mit der Motivirung, „da besuche ihn die Muse am liebsten". Dies mag wohl rein physiologische Gründe haben, indem die liegende Haltung des Körpers der Gehirnthätigkeit nicht ungünstig sein dürfte. Hierher gehört die von Schindler übermittelte Thatsache, daß Beethoven die höchsten Inspirationen am frühen Morgen im Bade hatte. Zingarelli, der am Klavier komponirte, las vorher stets einige Seiten aus einem römischen Kirchenvater oder lateinischen Dichter; dann ging aber auch die Arbeit mit Riesenschritten vorwärts. Haydn saß ruhig in seinem Stuhle, wenn er Gedanken faßte, aber er mußte den Ring am Finger haben, den er einst von Friedrich II. erhalten hatte, damit sich seine Ideen schön und klar entfalten konnten.

— **Das Duell in England.** Am 20. Mai waren es gerade 50 Jahre, daß der letzte Mann in England in einem Duell fiel. Es war Lieutenant Seton, den der Lieutenant Hawkey bei Gosport todtschoß, weil er seiner Frau zu sehr den Hof gemacht hatte. Hawkey floh sogleich nach Frankreich, denn schon im vorhergehenden Jahre waren die Kriegsartikel so geändert worden, daß sie künftig das Duelliren absolut verboten. Im vorangegangenen Jahre hatte Lieutenant Munro seinen Schwager, den Colonel Fawcett, im Duell getödtet; das hatte die öffentliche Meinung so geärgert, daß sie ein für allemal mit dem Duell aufräumte.

— **Um ein originelles Bierlokal** ist Grünau vom Sonntag ab reicher. Die alte Brigg „Maria", von deren bevorstehender Reise von der Ostsee nach der Oberspree wir wiederholt berichtet haben, ist an ihrem Bestimmungsorte vor einiger Zeit glücklich eingetroffen und an dem Köpnicker Dahme-Ufer, gegenüber dem Regattavereinshause vor Anker gegangen. Nachdem sie seemäßig aufgestutzt, mit Takelage versehen und in ihrem Innern einem ihrer neuen Bestimmung entsprechenden Umbau unterzogen worden ist, wird sie nunmehr dem Publikum als eine Erholungsstätte neuer Art zugänglich sein. Hoffentlich wird die Bier-Brigg in Zukunft keine „Seekranken" an Bord haben.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.